



Jahresbericht 2024

Evangelische Suchtberatung Frankfurt am Main

evangelisch
... INTERKULTURELL

Inhalt

Daten der Einrichtung	4
Träger	4
Einrichtung	4
Erreichbarkeit und Öffnungszeiten	4
Mitarbeiter:innen	5
Fortbildungen, Fachtagungen und Supervisionen	6
Einleitung.....	8
Inanspruchnahme.....	9
Arbeitsfeld: Schwerpunktbereich Alkohol	11
Vermittlung in eine Entwöhnungsbehandlung	12
Behandlung im Schwerpunktbereich Alkohol	12
Ambulante Rehabilitation (Entwöhnungsbehandlung) für alkohol- und/oder medikamentenabhängige Menschen	12
Nachsorge für alkohol-/medikamentenabhängige Menschen und pathologische Glücksspieler:innen	13
Kontrolliertes Trinken.....	14
Angehörigenarbeit	16
Therapeutisch geleitete Informations- und Gesprächsgruppe für Angehörige	17
Suchtberatung im Evangelischen Zentrum für Beratung in Höchst, Außenstelle	17
Beratung für Wohnungslose in der Weser5	17
Sucht im Alter - Schulungen und aufsuchende Beratungen in der stationären Altenhilfe	18
Umsetzung.....	18
Ausblick und Planung 2025	18
Öffentlichkeitsarbeit.....	20
Arbeitsfeld: Schwerpunktbereich Glücksspiel.....	21
Ambulante Rehabilitation bei Pathologischem Glücksspiel	21
Fachdienst Frühintervention beim Glücksspiel	21
Inanspruchnahme – Statistik des Fachdienstes Frühintervention beim Glücksspiel.....	22
Beratung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen	23
Informations- und Beratungsangebote mit Einsatz von Screeningverfahren	24
Information und Beratung von Fachkräften	25
Öffentlichkeitsarbeit und Aufsuche	25
Ausblick und Ziele.....	26
Projekt: Ausbau der Präventions- und Beratungsangebote für Glücksspieler:innen und ihre Angehörigen in Hessen	27
Inanspruchnahme im Projekt Glücksspielsuchtprävention und -beratung:	27

16 Jahre hessisches Glücksspielsuchtprojekt	27
Besondere Aspekte in der täglichen Beratungsarbeit:.....	28
Gruppenangebote:	30
Informationsgruppe für Angehörige	31
Glücksspielsucht in der Selbsthilfe	32
Prävention, Netzwerk- und Öffentlichkeitsarbeit	32
Bundesweiter Aktionstag zur Glücksspielsucht.....	34
.....	34
Ausblick „Glücksspielsuchtprojekt“	35
Durchführung von Schulungen mit Spielhallenpersonal durch die Evangelische Suchtberatung Frankfurt am Main.....	36
Alkoholfreies Begegnungszentrum <i>Alte Backstube</i>	37
Kooperation mit der Tagesreha der Klinik Hohe Mark.....	37
Offene Sprechzeit durch ehrenamtliche Suchtberater:innen	37
Niedrigschwelliges Angebot: Treffpunkt <i>Alte Backstube</i>	37
Aktivitäten im Bereich der Selbsthilfe Freundeskreise Frankfurt	40
Entwicklungen im Selbsthilfegruppenangebot	40
Gruppenangebote der Suchtselbsthilfe in der Evangelischen Suchtberatung Frankfurt und Offenbach	40
Eschersheimer Landstr. 567, Evangelisches Zentrum Am Weißen Stein	40
Gruppenangebote der Suchtselbsthilfe im alkoholfreien Begegnungszentrum <i>Alte Backstube</i>	41
Gruppenangebote der Suchtselbsthilfe in den Frankfurter Stadtteilen und in Offenbach	41
Gemeinsame Gruppenleiter:innenabende	43
Gruppenleiter:innencoaching – Fallbesprechungen und Besprechungschwieriger Gruppenkonstellationen	43
ELAS-Fachtag: Sucht-Selbsthilfe weiterdenken – Gutes bewahren, neue Wege gehen	43
Ausbildung zur Suchtkrankenhelfer:in	43
Weihnachtsgottesdienst	44
Interne und externe Kooperationen und Vernetzungen	45
Worte des Dankes	45
Jahresstatistik 2024	47

Daten der Einrichtung

Träger

Name	Evangelischer Regionalverband Frankfurt und Offenbach Fachbereich Beratung, Bildung, Jugend
Anschrift:	Rechneigrabenstraße 10, 60311 Frankfurt am Main
Telefon-Nr. :	069/92105-6671
Fax:	069/92105-7670 oder 92105-6669
E-Mail:	manfred.oschkinat@frankfurt-evangelisch.de
Leiter:	Manfred Oschkinat

Einrichtung

Name:	Evangelische Suchtberatung Frankfurt am Main Fachstelle für legale Suchtmittel Beratung und Behandlung für Betroffene und Angehörige <ul style="list-style-type: none"> • Alkohol (Schwerpunkt) • Glücksspiel (Schwerpunkt) • Medikamente
Anschrift:	Hauptstelle: Eschersheimer Landstr. 567, 60431 Frankfurt am Main Außenstelle: Leverkuser Straße 7, 65929 Frankfurt am Main / Höchst Alkoholfreies Begegnungszentrum „Alte Backstube“, Dominikanergasse 7, 60311 Frankfurt am Main
Telefon-Nr. :	069 / 5302-302 (Sekretariat)
Fax:	069 / 5302-311
E-Mail:	suchtberatung@frankfurt-evangelisch.de
Leiter:	Martin Meding

Erreichbarkeit und Öffnungszeiten

Einrichtung:	Montag bis Donnerstag: 9.00 – 17.00 Uhr Freitag: 9.00 – 15.00 Uhr
Täglich Offene Telefonsprechzeiten:	Mo – Fr von 9:00 – 11 Uhr
Offene Sprechzeit in Höchst:	Montag: 10:00 – 11:30 Uhr
oder Termine nach telefonischer Vereinbarung	

Mitarbeiter:innen

Martin Meding	Leiter der Einrichtung Diplom-Psychologe, Systemischer Familientherapeut (DGSF), Sozialtherapeut Sucht – klientenzentriert/gesprächspsychotherapeutisch orientiert (GwG; DRV)		100 %
Carmen Weyl	Diplom-Sozialarbeiterin, Sozialtherapeutin Sucht Integrative Therapie/Gestalttherapie	Suchtberatung	50 %
	Fachberaterin Glücksspielsucht	Glücksspielprojekt	50 %
Beate Fuchs	Diplom-Sozialarbeiterin, Soziotherapeutin Sucht (DRV) (bis 30.06.2024)	Suchtberatung	50 %
	Allgemeine Beratungsarbeit Fachberaterin Glücksspielsucht (ab 01.07.2024)	Suchtberatung Glücksspielprojekt	25 % 50%
Martina Tramm-Westenberger	Diplom-Sozialarbeiterin Fachberaterin Glücksspielsucht (bis 30.06.2024)	Glücksspielprojekt	100 %
	Fachberaterin Glücksspielsucht	Glücksspielprojekt	50 %
	Allgemeine Beratungsarbeit (ab 01.07.2024)		50%
Veit Wennhak	Politologe M.A. Fachdienst Frühintervention beim Glücksspiel		100 %
Lukas Iwer-Docter	Psychologe M.Sc. Psychologischer Psychotherapeut - Tiefenpsychologisch fundierte Psychotherapie (FPI)		50 %
Gabriel Thiel	Sozialarbeiter im Anerkennungsjahr Allgemeine Beratung, (ab 01.10.2024)		100 %
Anzhelina Blum	Psychologin B.Sc. Allgemeine Beratungsarbeit		50 %
Monika Schiemann	Verwaltungsfachkraft Sekretariat		75 %

Arzt für Rehabilitation im Delegationsverfahren und Konsiliararzt:

Dr. med. Helmut Jaeger Allgemeinmedizin/Psychotherapie

Fortbildungen, Fachtagungen und Supervisionen

Alle Fachkolleginnen und -kollegen haben an unterschiedlichen Fortbildungen und Fachtagungen teilgenommen. Die Fortbildungsmaßnahmen wurden vom Träger i. d. R. durch Freistellung und/oder Kostenbeteiligung unterstützt.

- 31.01., 07.02., 15.02., 13.06., 20.06., 27.09. und 04.12.2024: DigiSucht-Schulungen, HLS, Online
- 07.02.2024: „Suchtprobleme bei geflüchteten Menschen – Welche Konzepte braucht die Praxis?“ BAS Bayerische Akademie für Sucht- und Gesundheitsfragen, Online
- 22.02.2024: COMBASS-Schulung, HLS, Online
- 08.03.2024: Fachverband gegen die Glücksspielsucht Hessen, AK in Kassel
- 18.03.2025: Kinderschutz, Inhouse-Schulung, Frankfurt am Main
- 10.04.2024: „Sucht trifft Begleiterkrankungen“, BAS Bayerische Akademie für Sucht- und Gesundheitsfragen, Online
- 25.04.2024: „Grundlagen für Beraterinnen: Sexuelle Probleme sowie Schwierigkeiten in Partnerschaften“, Systemisches Zentrum der Wispo AG, Online
- 08.05.2024: Konferenz „Strukturelle Diskriminierung als Herausforderung für die Psychotherapie – Rassismus, Antisemitismus und Mental Health“, Stiftung Anne Frank, Frankfurt am Main
- 17.05. und 20.11.2024: DigiSucht – Netzwerktreffen, online
- 03.06.2024: Webinar zum Weltnichtrauchertag 2024: Trends auf dem Tabakmarkt – Herausforderungen für die Prävention, HLS, Online
- 05.06. und 06.06.2024: Nice to meet Jew?! Chancen und Grenzen der Antisemitismusprävention, Erfahrungen und Empfehlungen aus dem Projekt Meet a Jew, Zentralrat jüdischer Menschen in Deutschland
- 07.06.2024: „Warum die Mediensuchtberatung einfache Sprache braucht“, Online
- 19.06.2024: Fachtag der Klinik Wigbertshöhe, „Sucht im Alter“, Bad Hersfeld
- 10.06.24 und 24.6.24: Trägerinterne Datenschuttschulung, Online
- 26.06.2024: „Die Legalisierung von Cannabis und die Auswirkungen auf die Offene Kinder- und Jugendarbeit“, ELAS, Online
- 09.07. bis 11.07.2024: „Methoden in der Beratung“ & "Dokumentationskatalog Glücksspiel", Landesprojekt Glücksspielsucht, Frankfurt am Main
- 02.10.2024: Fachtag "KI in der Sozialen Arbeit. Haltung und Verantwortung in der Profession", ERV Fachbereich Beratung, Bildung, Jugend, Hybridveranstaltung, Frankfurt am Main & Online
- 09.10.2024: Fachtag Median-Rehazentrum Daun „Medikamentenabhängigkeit, die stille Sucht“, „Drogenreha – wie Integration gelingt“, „Glücksspielbehandlung im Rehazentrum Daun, Altenburg“, Kaiserslautern
- 09.10. und 10.10.2024: Fachtag Jungen*arbeit Hessen, „Detox Identity“, Frankfurt am Main
- 15.10.2024: „Suizidalität, Todeswünsche und Lebenssattheit bei alten Menschen: Zahlen, Ursachen und Umgangsweisen“, Gesundheitsamt Frankfurt am Main

- 28.10.2024: Datenschuttschulung, Online
 - 29.10.2024: „Beziehung und Sucht“, Landesprojekt Glücksspielsucht, Frankfurt am Main
 - 06.11.2024: Fachtag „Würde im Alter, Jugend- und Sozialamt Frankfurt, Frankfurt am Main
 - 05. und 06.12.2024: Wissenschaftliche Fachtagung FAGS e.V, Berlin
-
- Durchführung von zehn Supervisionsterminen à 90 Minuten, intern, Evangelisches Zentrum am Weißen Stein, Frankfurt am Main
 - Teilnahme an vier Fachberater:innentreffen im Rahmen des Hessischen Landesprojekts Glücksspiel-suchtprävention und –beratung, Hessische Landesstelle für Suchtfragen HLS), Onlineveranstaltung und Landessportbund Frankfurt am Main
 - Teilnahme an vier Regionaltreffen im Arbeitskreis der südhessischen Fachberatungen Glücksspiel-suchtprävention und -beratung, Frankfurt am Main und online
 - Mitarbeit im Jungen:arbeitskreis Frankfurt, Frankfurt am Main.
 - Mitarbeit in der Fachgruppe Jungen:arbeit Hessen.
 - Mitarbeit im Stadtteilarbeitskreis Nordend-Bornheim.
 - Regelmäßige Teilnahme am AK Jugend und Sucht des Drogenreferates der Stadt Frankfurt am Main.
 - Teilnahme an vier Vorstandssitzungen der Hessischen Landesstelle für Suchtfragen (HLS), Frankfurt am Main und Onlineveranstaltung
 - Teilnahme an vier Vorstandssitzungen, einer Mitgliederversammlung und an vier Arbeitskreissitzungen der ELAS (EvangelischeLandesarbeitsgemeinschaft Suchthilfe der Diakonie Hessen), Frankfurt am Main, Fulda, und Onlineveranstaltung

Einleitung

Im Berichtsjahr 2024 zeigte sich eine konstante hohe Nachfrage, mit leichtem Rückgang im Bereich der Glücksspielberatung. Wir konzentrierten uns weiterhin nur auf unsere Schwerpunkte der Alkohol- und Glücksspielsuchtbehandlung und konnten in diesem Bereichen unser vielfältiges und breites Angebot für diese Zielgruppe anbieten: Ambulante Therapie, Nachsorge, Kontrollierter Konsum, Informations- und Gesprächsgruppen, Vermittlung in eine mit uns kooperierenden Selbsthilfegruppen u.ä. Leider hatten wir im Bereich der Alkoholberatung aufgrund der relativ konstanten hohen Nachfrage Wartezeiten von bis zu 10 Wochen für einen Erstberatungstermin. Dieser Zustand ist weiterhin äußerst unbefriedigend, da dadurch Ratsuchende keine adäquate Hilfestellung in einer guten Motivationsphase erhalten und dadurch mehr als 20% nicht im Hilfesystem ankommen, die wir mit einer zeitnahen Terminvergabe erreicht hätten. Hier besteht dringender Handlungsbedarf in Form von personeller Aufstockung und einer Finanzierung derselben.

Ratsuchende aus dem Glücksspielbereich konnten einen zeitnahen Termin bekommen und. Ratsuchende außerhalb unserer Schwerpunkte konnten wir direkt an die zuständigen Beratungsstellen in Frankfurt vermitteln.

Die Evangelische Suchtberatung ist im Jahr 2024 im Online-Beratungsformat DigiSucht geschult worden und bietet seit dem letzten Jahr auch Beratung darüber an. Die Nachfrage in diesem Bereich ist noch sehr gering, wir gehen aber davon aus, dass Ratsuchende dieses Beratungsformat in Zukunft vermehrt nutzen werden.

Ratsuchende kamen im Berichtsjahr 2024 mit ähnlichen Fragestellungen und Problemlagen wie im Vorjahr 2023: Weiterhin wandten sich Menschen mit einer beginnenden Suchtproblematik an unsere Beratungsstelle und suchten eine orientierende Beratung. Ebenso gab es eine Gruppe von Ratsuchenden, die nach einer suchtmittelfreien Zeit rückfällig geworden war. Andere Ratsuchende lebten schon viele Jahre mit einer Suchtproblematik und nahmen erstmals Kontakt zu uns auf.

Die Ratsuchenden beraten wir zieloffen. Die klassische Beratung beinhaltet informations- oder problemorientierte sowie motivationale Beratung, Krisenintervention, Case Management, Angehörigenberatung, Vermittlung in eine Entzugsbehandlung (körperliche Entgiftung) und Vermittlung in eine medizinische Rehabilitationsmaßnahme (Entwöhnungsbehandlung). Personen aus dem sozialen Umfeld wie Familienangehörige, Freund:innen, Kolleg:innen, Arbeitgeber:innen etc., werden bei Bedarf in den Beratungsprozess einbezogen und/oder können für sich selbst Unterstützung erhalten.

Die Evangelische Suchtberatung führt ambulante Rehabilitationsmaßnahmen/Entwöhnungsbehandlungen im Bereich Alkohol- und Medikamentenabhängigkeit und im Bereich des Pathologischen Glücksspiels durch. Im Bereich der Alkohol- und Medikamentenabhängigkeit arbeiten wir mit einer (kurzen) Warteliste (ca. 4 Wochen), im Bereich des pathologischen Glücksspiels konnten Klient:innen mit einer Kostenzusage

direkt in die Entwöhnungsbehandlung aufgenommen werden, dieses Angebot konsolidierte sich im Berichtsjahr.

Die Arbeit mit der Selbsthilfe, insbesondere dem Freundeskreis Frankfurt und zahlreiche Vernetzungsaktivitäten. Das Angebot wurde auch im Jahr 2024 sehr gut angenommen und stark nachgefragt.

Die 16 Selbsthilfegruppen führten ihre Angebote in Präsenzform durch. Eine Gruppe führt manchmal noch eine Videokonferenz durch, eine andere Gruppe schaltet Gruppenteilnehmer ggf. online dazu und veranstaltet somit eine Hybrid-Selbsthilfegruppe.

Arbeitskreise, Fortbildungen, Schulungen und Konferenzen werden mittlerweile meist abwechselnd im Online-Format und in Präsenz abgehalten.

Inanspruchnahme

Im Berichtsjahr wendeten sich insgesamt 907 Ratsuchende (682 Selbst-Betroffene, 225 Angehörige / soziales Umfeld) an die Beratungsstelle. Dies ist eine gesunkene Inanspruchnahme (-91) im Vergleich zum Vorjahr.

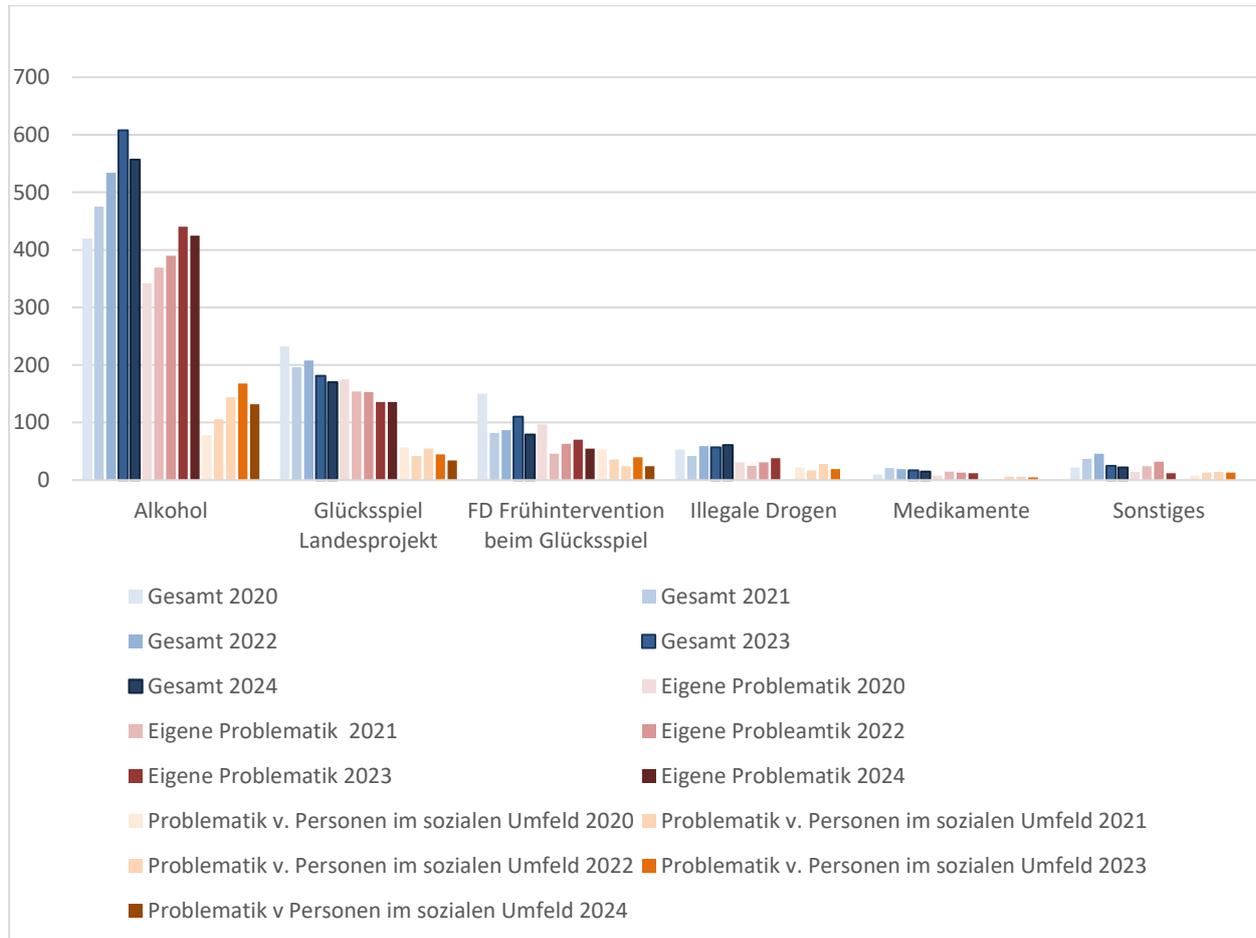
Bei 249 Ratsuchenden war der primäre Problembereich das Glücksspiel (191 Selbst-Betroffene, 58 Angehörige/soziales Umfeld). Davon wurden im Glücksspielprojekt des Landes Hessen 170 (-11 im Vergleich zum Vorjahr) Ratsuchende (136 Betroffene und 34 Angehörige) und im Fachdienst Frühintervention beim Glücksspiel 79 (-31 im Vergleich zum Vorjahr) Ratsuchende (55 Selbst-Betroffene, 24 Angehörige/soziales Umfeld), beraten.

Bei 558 (-50 im Vergleich zum Vorjahr) Ratsuchenden war der primäre Problembereich Alkohol (426 Selbst-Betroffene (-14 im Vergleich zum Vorjahr), 132 Angehörige (-36 im Vergleich zum Vorjahr).

Aufgrund anderer Problembereiche nahmen 100 (+1 im Vergleich zum Vorjahr) Ratsuchende Kontakt zu unserer Beratungsstelle auf: Illegale Drogen: 61 (+4) Ratsuchende; problematische Mediennutzung: 5 (-8) Ratsuchende; Medikamentenabhängigkeit: 15 (-2) Ratsuchende; Sonstige 17 (+5) Ratsuchende (6 Kaufsucht, 4 Nikotin, 3 Sexsucht, 3 Cannabis, 1 Koffein).

Insgesamt wurden 5.550 (-530 im Vergleich zum Vorjahr) Leistungen, vorwiegend Informations-, Beratungs- und therapeutische Gespräche erbracht, davon 4.303 (+310 im Vergleich zum Vorjahr) Leistungen im Bereich der „klassischen“ Beratung mit Schwerpunkt Alkohol, 1266 (+140 im Vergleich zum Vorjahr) Leistungen bei Menschen mit einer Glücksspielproblematik (Landesprojekt Hessen und Ambulante Rehabilitation) und 316 (-1 im Vergleich zum Vorjahr) Leistungen im Fachdienst Frühintervention beim Glücksspiel.

Entwicklung 2020 bis 2024 der Ratsuchenden, geordnet nach Problembereichen, Eigene Problematik oder Problematik des sozialen Umfeldes



Im Berichtsjahr 2024 boten wir eine tägliche Offene Telefonsprechzeit von Mo – Fr von zwischen 9 und 11 Uhr an. Hier wurden Ratsuchende mit ersten Informationen versorgt und i. d. R. ein Folgetermin vereinbart. Mit Ratsuchenden in Krisensituationen wurde direkt ein ausführliches Gespräch geführt. Ratsuchende, für die wir kein Beratungsangebot vorhalten, konnten schnell, unkompliziert und qualifiziert weiter vermittelt werden.

Arbeitsfeld: Schwerpunktbereich Alkohol

In der Beratungsarbeit zeigten sich – wie bereits in den vergangenen Jahren auch – drei Hauptthemengebiete der Ratsuchenden:

- 1) Einordnung der Suchtmittelproblematik in risikoarmer Konsum - riskanter Konsum - schädlicher Konsum / missbräuchlicher Konsum - Abhängigkeit.
- 2) Beratung und Vermittlung in mögliche Therapieangebote (Entwöhnungsbehandlungen / Kontrolliertes Trinken)
- 3) Beratung von Angehörigen

Wir beraten Klienten im Sinne einer zieloffenen Suchtarbeit. Es bedarf in diesen Beratungsprozessen neben den bewährten abstinenzorientierten Behandlungsoptionen einer Angebotserweiterung hin zu Programmen, die Konsumenten bei der Veränderung ihres Konsums begleiten. Wir greifen im Beratungsprozess die oftmals bestehende Ambivalenz zwischen „totaler Alkoholabstinenz“ und „fortbestehendem Alkoholkonsum“ auf und versuchen mit dem Betroffenen - zieloffen - Abstinenzmotiv und Trinkmotiv gegeneinander abzuwägen.

Die Beratung von Angehörigen hat meistens folgende Ziele:

- wieder selbst handlungsfähiger werden
- die Verantwortung seines Handelns beim Betroffenen zu lassen
- dem Betroffenen bei einem weniger schädlichen Konsum oder auch ggfls. auf seinem Weg in ein *suchtmittelfreies Leben zu unterstützen*

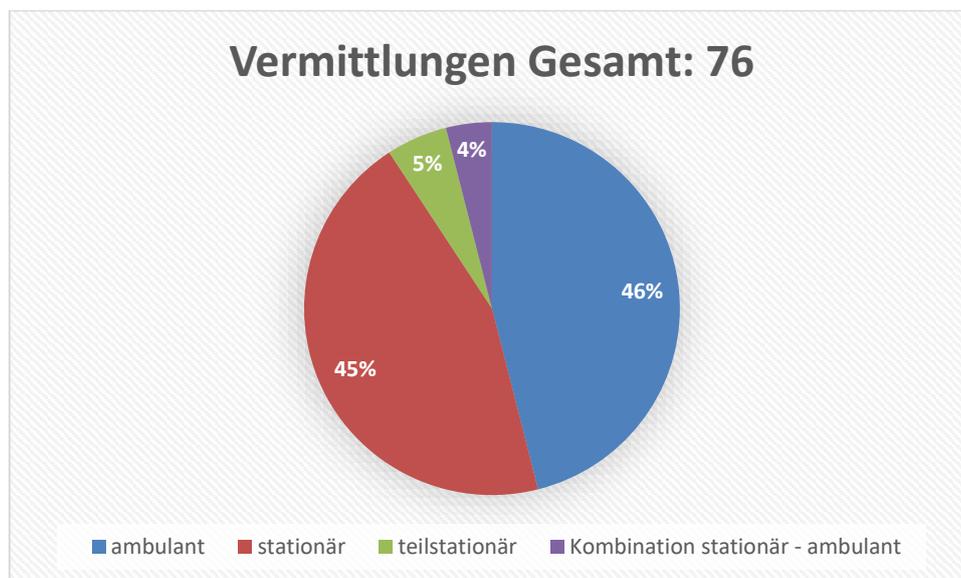
Fallbeispiel, Herr S., 43 Jahre

Herr S. hat über Jahre hinweg regelmäßig Alkohol konsumiert, was in letzter Zeit verstärkt zu Problemen in seiner Ehe und bei der Arbeit geführt hat. Aufgrund der angespannten familiären Situation und der Angst vor einem Jobverlust entschließt sich Herr S., Hilfe zu suchen. Über eine Empfehlung seines Hausarztes wendet er sich an eine Suchtberatungsstelle. In der ersten Beratung äußert er einen Abstinenzwunsch. Herr S. wählt die ambulante Behandlungsform, da er befürchtet, die stationäre Therapie mit seinen beruflichen Verpflichtungen nicht vereinbaren zu können. Während der Wartezeit auf den Beginn der Therapie nimmt er an einer Selbsthilfegruppe teil. Zwei Monate nach dem Start der ambulanten Therapie und nach zahlreichen Erfolgen im Alltag kommt es jedoch zu einem starken Rückfall: Herr S. konsumiert auf einer Feier unkontrolliert Alkohol. Nach einem Gespräch mit seiner Therapeutin entscheidet sich Herr S. nun doch eine stationäre Entwöhnungstherapie zu beginnen, da er der Auffassung ist, dass er eine intensivere Betreuung benötigt. Während der Wartezeit auf einen Platz in der Fachklinik bleibt er

weiterhin abstinent und besucht regelmäßig die Selbsthilfegruppe und führt außerdem zwei Rückfallpräventionsgespräche mit seiner Therapeutin. Er kann die stationäre Therapie schließlich ohne einen weiteren Rückfall antreten und bleibt stabil abstinent.

Vermittlung in eine Entwöhnungsbehandlung

Insgesamt wurde für 76 (-9 im Vergleich zum Vorjahr) Ratsuchende ein Kostenantrag für eine Entwöhnungsbehandlung beim zuständigen Kostenträger gestellt, 35 (+14 im Vergleich zum Vorjahr) für eine ambulante Entwöhnungsbehandlung, 4 (+1 im Vergleich zum Vorjahr) für eine teilstationäre und 34 (-21 im Vergleich zum Vorjahr) für eine stationäre Entwöhnungsbehandlung. Eine Kombinationstherapie (stationär und anschließend ambulant) wurde im Berichtsjahr 3 Mal (-3 im Vergleich zum Vorjahr) beantragt. Der starke Anstieg für die Vermittlungen in eine ambulante Entwöhnungstherapie ist durch das neue Angebot der ambulanten Entwöhnungsbehandlung für pathologische Glücksspieler zu erklären. Die deutlich verminderte Zahl bei den Vermittlungen in eine stationäre Entwöhnungsbehandlung lässt sich durch den allgemeinen Trend zur ambulanten Behandlung und die langen Wartezeiten erklären, da hier stark beeinträchtigte Ratsuchende nicht in einer guten Motivationsphase vermittelt werden konnten, sondern dann Termine zur Vermittlung nicht mehr wahrgenommen haben.



Behandlung im Schwerpunktbereich Alkohol

Ambulante Rehabilitation (Entwöhnungsbehandlung) für alkohol- und/oder medikamentenabhängige Menschen

Das Angebot der Ambulanten Rehabilitation durch die Evangelische Suchtberatung Frankfurt, stellt einen wichtigen Baustein in der suchtherapeutischen Behandlungskette in Frankfurt am Main dar. Diagnostik

und Therapie von Suchterkrankungen haben in Deutschland eine lange und international anerkannte Tradition. Erkenntnisse über die Entstehung und Behandlung von chronischen Erkrankungen sowie die zunehmende Multimorbidität erfordern ein integratives und interdisziplinäres Rehabilitationskonzept. Die Evangelische Suchtberatung Frankfurt hielt auch in dem vorliegenden Berichtsjahr ein Angebot der Ambulanten Rehabilitation für Alkohol- und Medikamentenabhängige vor. Unser Angebot richtet sich an Menschen, die eine poststationäre ambulante Weiterbehandlung oder eine ambulante Rehabilitation wünschen, körperlich entgiftet sind, eine dauerhafte Suchtmittelfreiheit anstreben und die Erhaltung oder Wiederherstellung der Arbeitsfähigkeit als Ziel haben. Eine weitere Voraussetzung ist das Vorliegen einer Kostenübernahme von einem Kostenträger, wie von der Rentenversicherung oder der Krankenkasse.

Die Vorteile einer wohnortnahen Rehabilitation liegen auf der Hand: die gute Erreichbarkeit, die Nähe zum Arbeitsplatz, die Einbeziehung von Angehörigen und die Vernetzung mit anderen Einrichtungen vor Ort. Die Beratungsstelle ist in Frankfurt mit öffentlichen Verkehrsmitteln sehr gut erreichbar.

Unsere halboffenen gruppentherapeutischen Sitzungen mit durchschnittlich 12 Teilnehmer:innen, fanden wöchentlich in der Beratungsstelle statt. Zusätzlich führten wir 14-tägige therapeutische Einzelgespräche mit jeder/m Klientin/en durch.

Folgende Ziele werden in der ambulanten Entwöhnungsbehandlung verfolgt:

- Entwicklung und Förderung einer Krankheitseinsicht (zum Beginn der Entwöhnungsbehandlung)
- Stabilisierung der Abstinenz sowie Erarbeitung von Bewältigungsstrategien, um die Abstinenz zu sichern
- Förderung der beruflichen Wiedereingliederung und die Sicherung der beruflichen Leistungsfähigkeit
- Entwicklung eines aktiven und selbstbestimmten Lebens in Familie, Beruf und Gesellschaft
- Bearbeitung von körperlichen und seelischen Problemen
- Steigerung der Lebensqualität durch Aktivierung und Ausschöpfung von persönlichen Ressourcen
- Bewältigung von Krisen, insbesondere bei Rückfällen
- bei Bedarf: Bearbeitung von Paar- und Familienthemen

Insgesamt haben im Bereich der ambulanten Entwöhnungsbehandlung 37 Teilnehmer:innen (-21 im Vergleich zum Vorjahr) eine ambulante oder poststationäre Rehabilitationsmaßnahme durchgeführt.

Nachsorge für alkohol-/medikamentenabhängige Menschen und pathologische Glücksspieler:innen

Im Bereich der Behandlungen von Alkohol- und Medikamentenabhängigkeit haben im Jahresverlauf 31 Teilnehmer:innen (-16) im Vergleich zum Vorjahr) eine Nachsorge durchgeführt.

Da sich für eine gesonderte Nachsorgegruppe der pathologischen Glücksspieler:innen zu wenige Teilnehmer:innen zusammenfanden, wurden diese Teilnehmer:innen in die vorhandenen Nachsorgegruppe für Alkohol- und Medikamentenabhängige integriert. Es zeigte sich, dass unabhängig vom Suchtmittel, die

Gruppenteilnehmer:innen sehr gut voneinander profitieren konnten, es oft sogar als bereichernd angesehen wurde zu erkennen, dass oft gleiche emotionale Ursachen hinter dem Suchtverhalten zu finden sind. Die Aufnahme in eine Nachsorgegruppe erfolgt zeitnah nach Beendigung der stationären Entwöhnungsbehandlung, da der Übergang in das Alltagsleben eine kritische Zeit mit erhöhter Rückfallgefahr darstellt. Wir nahmen Klient:innen deshalb innerhalb einer Woche in unsere Nachsorgegruppen auf, ggf. auch ohne vorliegende Kostenzusage.

Laut Rahmenkonzept der Kostenträger ist vorgesehen, dass eine stärkere Fokussierung auf sozialtherapeutische Aspekte erfolgen soll, im Gegensatz zum psychotherapeutischen Schwerpunkt der Behandlungskonzepte der poststationären ambulanten Rehabilitation. Die Praxis in der Nachsorgegruppe zeigte, dass ausgehend von den Problemlagen der Teilnehmer:innen ebenso die Bearbeitung psychotherapeutischer Themen notwendig war. Es zeigte sich, dass die Teilnehmer:innen vermehrt psychische Komorbiditäten aufwiesen. Zur Sicherung des Therapieerfolges waren vielfach psychotherapeutische Interventionen erforderlich.

Von zentraler Bedeutung waren die Themen der beruflichen Wiedereingliederung und der Umgang mit beruflichen Konflikten. Darüber hinaus war ein Schwerpunkt in der Gruppenarbeit die Beschäftigung mit dem jeweiligen sozialen Netz der Teilnehmer:innen.

Abhängigkeitskranke wurden bei der Umsetzung des in der Fachklinik Erlernten in den Alltag unterstützt, und es wurde so zur Sicherung des Nachsorgeerfolges beigetragen.

In diesem Zusammenhang wurde die Bedeutung des regelmäßigen Besuches und Anschlusses an eine Selbsthilfegruppe nach Abschluss der Nachsorge bearbeitet und empfohlen. Auf den nachhaltigen Abstinenzenerfolg bei regelmäßigem Selbsthilfegruppenbesuch wurde verstärkt hingewiesen. Bei allen Klient:innen wurde versucht, Kontakt zu einer bestehenden, abstinentenorientierten Selbsthilfegruppe herzustellen, was in Zeiten der Corona-Pandemie durch das begrenzte Angebot der Selbsthilfe und die persönlichen Ängste vor Ansteckung schwierig war. Einzelne Teilnehmer:innen aus der Nachsorgegruppe besuchten bereits während der Nachsorge eine Selbsthilfegruppe.

Kontrolliertes Trinken

Fallbeispiel, Frau T., 33 Jahre

Frau T. meldet sich während der offenen Sprechzeit, weil sie zunehmend bemerkt, dass sie an manchen Tagen mehr trinkt, als sie es früher gewohnt war. Vor allem nach stressigen Arbeitstagen im Homeoffice greift sie immer zu Bier, um abzuschalten. Besonders freitags trinkt sie oft mehr als geplant. Eine Einschätzung ihrer Alkoholkonsumgewohnheiten anhand des DSM-V führt zu der Diagnose einer „leichten Alkoholkonsumstörung“. Frau T. möchte nicht komplett auf Alkohol verzichten, aber ihren Konsum geregelter gestalten. In der Beratung schlagen wir vor, den Konsum auf maximal zwei kleine Biere pro Tag zu begrenzen (gesamt 0,5 l) und mindestens zwei alkoholfreie Tage pro Woche einzuführen. Frau T. ist bereit, dies auszuprobieren, und wir besprechen zusätzlich ihre Erwartungen und die Möglichkeit, auch neue Aktivitäten zu entdecken, die ihr helfen könnten, Stress anders zu bewältigen. Sie entscheidet sich,

abends statt des Biers zu einer Limonade zu greifen. An zwei Abenden in der Woche plant sie sich eine sportliche Aktivität wie Joggen oder Radfahren ein. Außerdem führt sie ein Trinktagebuch, in dem sie alle alkoholischen Getränke samt Datum, Uhrzeit und des Anlasses dokumentiert. Im Laufe der folgenden Monate schafft es Frau T., sich nicht nur an die vereinbarten Konsumgrenzen zu halten, sondern auch zunehmend weniger an alkoholischen Getränken festzuhalten. Sie berichtet, dass sie bei stressigen Momenten nun auf andere Methoden wie das Hören von Musik oder das Kochen ausweicht. Auch bei geselligen Treffen bestellt Sie bewusst zunächst ein alkoholfreies Getränk als Durstlöscher und bestellt frühestens nach zwei Stunden das nächste alkoholische Getränk. Die regelmäßigen Gespräche im Rahmen des Programms „Kontrolliertes Trinken“ helfen ihr, weiter auf ihrem Weg zu bleiben und ihr Verhalten langfristig zu stabilisieren.

Einige der Ratsuchenden wollten eine fachliche Einschätzung ihres Alkoholkonsums und strebten eine Konsumreduktion an, jedoch keine Alkoholabstinenz.

Dieser Nachfrage wurden wir mit einem Programm zum *Kontrollierten Trinken* in Anlehnung an das Programm von Dr. Joachim Körkel gerecht. Dieses Angebot führen wir nun bereits im vierten Jahr (Beginn 2020) durch. Dadurch konnten wir eine effektive Frühintervention bei einer beginnenden Alkoholproblematik gewährleisten.

Gemeinsam mit den Klient:innen wurden Grenzwerte (maximale Tagesdosis und maximale Trinktage/Woche) festgelegt und in einem Trinktagebuch dokumentiert und reflektiert. Die Dauer der Teilnahme betrug durchschnittlich 6 Monate. Es erfolgte eine begleitende Kontrolle der Blutwerte (GGT, GOT, GPT) über den Hausarzt, um eine körperliche Schädigung weitestgehend auszuschließen. Folgende inhaltlichen Themen wurden vermittelt, bearbeitet und reflektiert:

- Informationen über die Entwicklung einer Alkoholkonsumstörung und Konsum im risikoarmen Bereich
- Motivation zur Konsumreduktion
- Auseinandersetzung mit dem eigenen Trinkverhalten
- Reflektion der eigenen Person und Lebenssituation
- Abschlussgespräch mit einer Empfehlung zum weiteren Vorgehen

Insgesamt nahmen 30 (-12 im Vergleich zum Vorjahr) Teilnehmer:innen an dem Programm zum *Kontrollierten Trinken* im vorliegenden Berichtsjahr teil. Es wurden insgesamt 254 Leistungen im Bereich des Kontrollierten Trinkens erbracht.

Im Vergleich zur Gesamtgruppe der Ratsuchenden im Alkoholbereich wurden eher Ratsuchende mit einer leichten bis mittelmäßigen Ausprägung des Schweregrads einer Alkoholkonsumstörung (nach DSM-V) in dem Programm Kontrolliertes Trinken behandelt.

Die im Dezember 2022 gegründete Selbsthilfegruppe zum Kontrollierten Trinken konnte erfolgreich weitergeführt werden und wurde eigenständig von Betroffenen im 14-tägigen Rhythmus durchgeführt. Es wurde die Möglichkeit gegeben, sich online zu den Gruppentreffen dazu zu schalten, so dass die Selbsthilfegruppe in hybrider Form stattfand. Grund hierfür war die geringe Teilnehmerzahl bei den wöchentlichen Treffen. Durchschnittlich nahmen zuletzt jeweils vier Teilnehmer:innen an einem Treffen teil.

Angehörigenarbeit

Fallbeispiel Frau L., 56 Jahre

Frau L. sucht die Angehörigenberatung auf, da ihr Ehemann täglich Alkohol trinkt. Er konsumiert bereits tagsüber, sobald er von der Arbeit nach Hause komme. Zuhause übernehme sie die meiste Arbeit, ihr Ehemann ziehe sich zurück oder werde auf Ansprache auch öfters verbal aggressiv. Nach solchen Auseinandersetzungen fühlt sie sich oft schuldig und versucht, ihren Mann zu beruhigen.

Aufgrund dieser belastenden Situation lädt Frau S. schon lange keine Freundinnen mehr zu sich nach Hause ein, da sie nicht möchte, dass diese die Probleme zwischen ihr und ihrem Mann mitbekommen. Ihr sozialer Rückzug verstärkt ihr Gefühl der Isolation und Hilflosigkeit.

Die Beraterin empfiehlt ihr den Besuch der Selbsthilfegruppe für Angehörige. Dort kann sie offen über ihre Situation sprechen, was sie als sehr entlastend empfindet. Im Laufe der Zeit gelingt es ihr, die Verantwortung für das Leben ihres Mannes bei ihm zu lassen und sich stattdessen wieder für ihre eigenen Interessen einzusetzen. Sie geht nun wieder einmal in der Woche schwimmen und trifft sich bewusst mit einer Freundin am Wochenende in einem Café. Zudem hat sie sich entschlossen, offen mit ihren Freundinnen über ihre Situation zu sprechen, was ihr große Unterstützung bringt und ihr Selbstbewusstsein stärkt.

Nach ihren Aussagen beginnt ihr Ehemann zu überlegen, ob er mit dem Trinken aufhören sollte. Sie hat ihm den Flyer der Beratungsstelle gegeben und ihm gesagt, dass sie sich freuen würde, wenn er dieses Problem aktiv angeht. Ob er diesen Schritt letztendlich wagt, bleibt offen, doch für Frau S. bedeutet ihre neu gewonnene Eigenständigkeit bereits einen entscheidenden Wandel in ihrem Leben.

Die Auswirkungen einer Suchterkrankung durchziehen im Verlauf alle Lebensbereiche einer Familie und/oder eines sozialen Netzwerks. Das Einbeziehen der Familie in Beratungs- und Behandlungsprozesse erweist sich meist als hilfreich. Angehörige übernehmen in einem Familiensystem häufig sehr umfangreiche Verantwortung für den Betroffenen, z.B. Krankmeldung beim Arbeitgeber, Kontrollieren des Suchtmittelkonsums oder Übernahme von Mehrarbeit im Paar- oder Familienleben. Verhaltensweisen von Angehörigen wirken unbewusst oft stabilisierend auf das Suchtsystem. „Wie kann ich ihm helfen?“, ist meistens eine der ersten Fragen von Angehörigen. Ziele in Beratungsprozessen können sein: Übernahme von Verantwortung nur für sich (und die Kinder), Selbstfürsorge, Aufgeben von Kontrolle, Grenzen setzen, gut auf sich achten.

Therapeutisch geleitete Informations- und Gesprächsgruppe für Angehörige

Im Jahr 2024 wurden zwei Informations- und Gesprächsgruppen für Angehörige angeboten. Die Nachfrage war hier insgesamt gering (insgesamt 4 Ratsuchende). Die Angehörigen wünschten in erster Linie den Einzelkontakt und wollten die Angehörigenberatung möglichst im geschützten und vertrauensvollen Zweier setting (Therapeut:in-Klient:in) die Angehörigenberatung wahrnehmen.

Suchtberatung im Evangelischen Zentrum für Beratung in Höchst, Außenstelle

Im Evangelischen Zentrum für Beratung in Höchst, am zweiten Standort der Evangelischen Suchtberatung, wurden Beratungsangebote mit dem gleichen Leistungsspektrum wie in unserer Hauptstelle in im Evangelischen Zentrum am Weißen Stein angeboten. Die Beratungsstelle in Höchst ist täglich besetzt, die Offenen Telefonsprechzeit findet immer montags von 10 – 11:30 Uhr statt. Insgesamt nutzten 163 (-5 im Vergleich zum Vorjahr) Ratsuchende das Beratungsangebot in der Außenstelle Frankfurt-Höchst.

Beratung für Wohnungslose in der Weser5

Die im Jahr 2016 begonnene Zusammenarbeit mit dem Diakoniezentrum WESER5, einer Einrichtung für wohnungslose Menschen in der Stadt Frankfurt am Main, wurde fortgesetzt. Es wurde ein monatliches Angebot einer Gesprächsgruppe in den Räumen der WESER5 angeboten, bei dem im Anschluss die Möglichkeit zu einem beratenden Einzelgespräch bestand.

Im Berichtsjahr 2024 wurden acht aufsuchende Beratungsangebote in Form einer Offenen Sprechzeit vor Ort in der Weserstraße 5 durchgeführt. Durchschnittlich nahmen das Angebot der Offenen Sprechzeit zwei Ratsuchende pro Durchführung wahr.

Als hilfreich erwies sich in diesem Rahmen - bei Bedarf - Gespräche mit Klient:innen und Mitarbeiter:innen gemeinsam vor Ort durchzuführen. So konnte im Einzelfall gezielte und erfolgreiche Hilfestellung gegeben werden, da die Mitarbeiter:innen der Weser5 im alltäglichen Kontakt mit den Betroffenen stehen.

Die ansteigende Zahl von Wohnungslosen ist auch in der Stadt Frankfurt deutlich sichtbar. Termine selbstverantwortlich in der Evangelischen Suchtberatung wahrzunehmen, scheint den meisten Betroffenen offenbar weiterhin nur schwer möglich.

Sucht im Alter - Schulungen und aufsuchende Beratungen in der stationären Altenhilfe

Umsetzung

Folgende stationären Altenhilfeeinrichtungen Einrichtungen des Frankfurter Verbandes nehmen an dem Projekt *Sucht & Alter* teil:

1. Victor-Gollancz-Haus, Sossenheim
2. Sozial- und Rehazentrum West, Rödelheim
3. Heinrich-Schleich-Haus, Fechenheim

Die Projektdurchführung ruhte im Berichtsjahr 2024 weitestgehend. Die Stelle für das Projekt blieb im Berichtsjahr 2024 unbesetzt, ein Mitarbeiter der Evangelischen Suchtberatung war Ansprechpartner und nahm an Arbeitskreistreffen und Fachtagungen teil.

Die Offene Telefonsprechzeit für Ratsuchende aus dem stationären Altenhilfebereich wurde angeboten (Mi, 9 – 11 Uhr). Der Bedarf nach Schulungsangeboten für Mitarbeitende und weiteren Informationsveranstaltungen wurde von Seiten der Einrichtungen nicht geäußert.

Am 13.03. und am 20.11.2024 fand ein Treffen mit Teilnehmer:innen aus dem Jugend- und Sozialamt und aus der Evangelischen Suchtberatung Frankfurt statt. Hierbei wurde der aktuelle Stand des Projekts vorgestellt und Perspektiven erörtert. Bei beiden Treffen wurde deutlich, dass ein Ausbau des Projekts und eine flächendeckende Versorgung in der Stadt Frankfurt aus anderen Mitteln als aus Projektgeldern des Programms *Würde im Alter* finanziert werden müsste und es hierzu zeitnahe Gespräche mit den verantwortlichen Personen geben sollte. Eine möglicher Ausbau und eine flächendeckende Versorgung der stationären Altenhilfe wurde skizziert und von der Evangelischen Suchtberatung in mehreren Schreiben und Gesprächen bei Arbeitskreis- und dem Fachaustauschtreffen angeboten.

Am 06.11.2024 erfolgte die Teilnahme an der Veranstaltung des Jugend- und Sozialamts: „Was heißt Altern in Würde? Würde als Prisma komplexer Versorgungsbedarfe und Versorgungslücken“

Ausblick und Planung 2025

Die Evangelische Suchtberatung Frankfurt am Main geht weiterhin von einem großen Beratungsbedarf zu Suchtmitteln – vorwiegend Alkohol, Medikamente und Nikotin - in der stationären Altenhilfe aus. Zusätzlich wird es einen spezifischen Beratungsbedarf in der von der Koalition angestrebten Legalisierung von Cannabisprodukten geben.

Die Evangelische Suchtberatung will weiterhin ihren Beitrag dazu leisten, dass auch ältere Menschen, die aus eigenen Kräften eine Suchtberatungsstelle nicht mehr aufsuchen können, ein Beratungsangebot bekommen. Das Projekt *„Sucht im Alter – Schulungen und aufsuchende Beratung in der stationären Altenhilfe“* müsste aus der Projektfinanzierung heraus in die Verstetigung überführt werden. Die Evangelische Suchtberatung Frankfurt am Main hat hier gute Erfahrungen gemacht und sieht eine hohe Wirksamkeit im

Sinne einer Lebensqualitätsverbesserung für Bewohner:innen. Eine Ausweitung des Angebots auf alle Einrichtungen der stationären Altenhilfe wäre folgerichtig und bedenkenswert, jedoch mit großen personellen und finanziellen Aufwendungen verbunden. Für die flächendeckende Versorgung des Stadtgebiets Frankfurt am Main wären unseres Erachtens ca. 10,0 VZÄ notwendig. Diese könnten sukzessive in den nächsten 10 Jahren aufgebaut werden, in dem pro Jahr eine Vollzeitstelle geschaffen wird und so das Angebot der Suchtberatung perspektivisch für alle stationären Altenhilfeeinrichtungen vorgehalten werden könnte.

Öffentlichkeitsarbeit

Im Jahr 2024 gab es neben der Internetpräsenz und der klassischen Verteilung unserer Suchtberatungsstellenflyer noch folgende öffentlichkeitswirksamen Geschehnisse:

- Weltnichtrauchertag am 31.05.2024: Informationen und Angebote auf den Innen- und Außenmonitoren präsentiert; Kostenlose Ausgabe von „Rauchfrei-Startpaketen“.
- Bundesweiter Aktionstag: am 09.11.2024 „Suchtberatung - kommunal wertvoll“, Informationen dazu auf den Innen- und Außenmonitoren und der Website präsentiert.
- Fachdienst Frühintervention beim Glücksspiel präsentierte sein Angebot bei Stadtteilstesten (z. B. Power am Tower in Bornheim Mitte) und bei Projekten wie “Schwellen runter“ an verschiedenen Schulen in Frankfurt am Main.
- Bundesweiter Aktionstag gegen Glücksspielsucht am 25.09.2023. Auf der Zeil / Konstablerwache wurde öffentlichkeitswirksam auf das Thema Glücksspielsucht mit dem Schwerpunkt auf Sportwetten aufmerksam gemacht. Hierzu wurden Informationsmaterialien verteilt, Fachberater:innen standen zum Gespräch zur Verfügung und mit Hilfe einer Bodenzeitung mit der Frage: „Was denken Sie? Sportwetten – riskant oder nicht“ und 10 verschiedene Statements wurden Passanten dazu angeregt, über das Thema Sportwetten nachzudenken.
- Mitwirkung des *Fachdienstes Frühintervention beim Glücksspiel* bei der Erstellung eines podcast und Radioreportagen durch den Evangelischen Pressedienst

Arbeitsfeld: Schwerpunktbereich Glücksspiel

Ambulante Rehabilitation bei Pathologischem Glücksspiel

Am 18.03.2024 erhielten wir von der Deutschen Rentenversicherung die Genehmigung unseres im April 2023 eingereichten Therapiekonzeptes. Seit diesem Zeitpunkt nahmen im Berichtsjahr 17 Teilnehmer:innen an der ambulanten Rehabilitation für pathologische Glücksspieler:innen teil. Die Gruppengröße wuchs langsam aber stetig von anfangs 5 Teilnehmenden auf zuletzt 9 Teilnehmende. Wir sehen hier ein gutes ergänzendes Angebot für Ratsuchende aus unserem Schwerpunktbereich „Glücksspielsucht“, der sich von der Teilnehmendenzahl auch noch weiter entwickeln kann.

Fachdienst Frühintervention beim Glücksspiel

Der Fachdienst Frühintervention beim Glücksspiel bietet für Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 16-25 Jahren mit glücksspielbezogenen Problemen fachliche Hilfe an. Dies umfasst in erster Linie klassische Jugendhilfemaßnahmen, wie die Unterstützung bei der Planung einer sinnvollen Freizeitgestaltung und bei der Erarbeitung von beruflichen oder schulischen Perspektiven. Zudem werden Hilfen zu Stresserkennungs- und Stressbewältigungsstrategien, Reflexionsarbeit bezüglich der Selbstwirksamkeitserwartung, Hilfen zur Erkennung und Verarbeitung von (negativen) Gefühlen und – nicht zuletzt - Zeit zum Reden gegeben. Auch im Jahr 2024, das, wie das Vorjahr geprägt war von schlechten Weltnachrichten, ist die Belastung der Jugendlichen und jungen Erwachsenen durch die weltpolitischen Krisen deutlich zu spüren.

Auch für Angehörige von Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit glücksspielbezogenen Problemen bietet der Fachdienst Beratung an. Eltern von jugendlichen Klient*innen des Fachdienstes werden bei Bedarf an Berater*innen der Evangelischen Suchtberatung weitervermittelt.

Um glücksspielbezogene Probleme möglichst frühzeitig erkennen zu können und in der Folge frühzeitig intervenieren und adäquate Hilfe anbieten zu können, ist es eine weitere Aufgabe des Fachdienstes, Fachkräfte der Jugendhilfe, Lehrer*innen und Eltern über Merkmale von glücksspielbezogenen Problemen aufzuklären. Dazu bietet der Fachdienst Info- und Beratungseinheiten für Fachkräfte sowohl vor Ort, an Schulen und in Einrichtungen der Jugendhilfe, als auch in den Räumen der Evangelischen Suchtberatung an.

Der Fachdienst führt Informations- und Beratungseinheiten zum Thema Glücksspiel an Schulen und in Einrichtungen der Jugendhilfe durch. Dabei werden Jugendliche und junge Erwachsene über Risiken und Mechanismen des Glücksspiels informiert. Mit allen Teilnehmenden wird ein Screening zum problematischen Glücksspielverhalten durchgeführt. Bei Teilnehmenden mit einem auffälligen Wert wird eine Kurzintervention im Einzel- oder Kleingruppen-Setting durchgeführt.

An der fachlichen Diskussion über neue Entwicklungen im Bereich Glücksspiel und Glücksspielkonsumstörung nimmt der Fachdienst kontinuierlich im Rahmen von Arbeitskreisen teil.

Inanspruchnahme – Statistik des Fachdienstes Frühintervention beim Glücksspiel

Zeichnete sich in der ersten Hälfte des Berichtsjahres eine starke Nachfrage nach Beratung im Fachdienst ab, so nahmen die Anfragen im zweiten Halbjahr etwas ab. Möglicherweise hängt dies mit den stärker genutzten Schutzmaßnahmen durch Spielende zusammen, wie die Möglichkeit der Selbstsperrung oder die Einrichtung eines individuellen Einzahlungslimits.

Zudem scheint die Nutzung von Glücksspielen trotz intensiver Werbeaktivitäten der Glücksspielbranche für Jugendliche und junge Erwachsene an Attraktivität zu verlieren. Nutzten laut MoSyD-Studie 2013 noch zehn Prozent der Jugendlichen in Frankfurt mindestens ein Glücksspielangebot pro Woche, gaben 2023 nur noch drei Prozent der Befragten an, ein Glücksspielangebot pro Woche zu nutzen.

Hier scheinen die intensiven Info- und Beratungsaktivitäten des Fachdienstes aber auch die Präventionsangebote der Kooperationspartnerin Fachstelle Prävention bei Schüler*innen die Einstellung in Bezug auf das Glücksspiel verändert zu haben.

Im Berichtsjahr wurden insgesamt 79 Menschen beraten. 55 der Beratungsfälle (70 %) waren selbst betroffene Jugendliche und junge Erwachsene, 24 waren Angehörige von Menschen mit glücksspielbezogenen Problemen (30 %). Dies bedeutet ein Rückgang der Inanspruchnahme sowohl bei Selbstbetroffenen, als auch bei Mitbetroffenen.

Während bei den zu beratenden selbstbetroffenen Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Berichtsjahr drei weiblich gelesene Personen gezählt werden konnten (5,4%) und ebenfalls drei „divers“ zu lesen waren, konnten bei den Beratungen für Mitbetroffene 19 Personen (79%) weiblich gelesen werden.

50 Personen wurden im Rahmen von Mehrfachkontakten beraten, 29 Personen im Rahmen eines Einmalkontaktes. Von diesen 29 Personen waren sechs Personen Angehörige eines glücksspielenden Menschen, 23 waren selbstbetroffen. Dabei handelt es sich einerseits um Beratungen die im Rahmen einer Info- und Beratungseinheit an Schule oder im Rahmen des aufsuchenden Beratungsangebots in Jugendhäusern stattfanden, andererseits um telefonische Beratungen während der offenen Telefonsprechzeit des Fachdienstes. Zum Dritten sind hier Klient*innen subsummiert, die über die digitale Beratungsplattform Digisucht Kontakt mit dem Fachdienst hatten. Hier lässt sich feststellen, dass die Niedrigschwelligkeit von Digisucht auch zu Anfragen führt, die dann nicht in eine Beratungsreihe münden.

Im Sinne des „blended counseling“ bietet der Fachdienst Beratung im Präsenzsetting, per Telefon, via E-Mail und über Videokonferenzsysteme an. Von den 316 Beratungsleistungen fanden 154 telefonisch, per Video oder per E-Mail statt (48 %).

Info- und Beratungseinheiten in neun Schulen, verschiedenen Einrichtungen der Jugendhilfe und anderen Institutionen wie dem Jugendmigrationsdienst oder Studierendengruppen aus der Frankfurt University of Applied Sciences [FRAUAS] erreichten in 2024, wieder etwa 50 Schulklassen bzw. Gruppen mit insgesamt etwa 1.000 Jugendlichen und jungen Erwachsenen

Beratung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen

Herr S., Geldverlust und Konflikte durch den Handel mit Kryptowährungen:

„Auf Kryptowährungen bin ich über Insta aufmerksam geworden. Ich hatte gleich das Gefühl, dass ich damit Geld verdienen kann, ich interessiere mich schon immer für Wirtschaftsthemen. Wer vor 20 Jahren den Bitcoin gekauft hat, ist jetzt reich. Leider hat es bei mir nicht geklappt. Ich habe einiges an Geld verloren. Herausgekommen ist alles, weil ich ständig in die App geschaut habe, um die Kursentwicklungen zu verfolgen. Da ist meine Freundin misstrauisch geworden.“

Bei den Beratungen von Jugendlichen und jungen Erwachsenen handelt es sich im Allgemeinen um Frühinterventionsmaßnahmen. Dies bedeutet, dass ein akutes, riskantes Glücksspielverhalten zu Problemen - meist finanzieller oder familiärer Art - geführt hat, die Chronifizierung des Spielverhaltens ist jedoch noch nicht weit fortgeschritten. Frühinterventionsmaßnahmen sind in diesem Stadium geeignet, um nicht in ein chronisches, und vom Schweregrad her starkes, pathologisches Glücksspielverhalten zu kommen. Bei der Diagnose des Ausmaßes der Glücksspielproblematik orientiert sich der Fachdienst an Screeningverfahren anhand etablierter Diagnosetools wie den „Kurzfragebogen zum Glücksspielverhalten“ (KFG) von Petry et al.

Bei den Hilfesuchenden lagen die Themen der Beratung schwerpunktmäßig im Bereich von Ambivalenzarbeit, Risikosensibilität, Achtsamkeit in Bezug auf kognitive Verzerrungen, sinnvoller Freizeitgestaltung, schulischer bzw. beruflicher Perspektivenplanung und Ablösungskonflikten mit dem Elternhaus oder Konflikten mit Partner*innen. Während 26 selbst betroffene Jugendliche (47 %) ein riskantes Spielverhalten vorwiesen („Problembereich“), waren 29 Jugendliche (53 %) dem pathologischen Glücksspiel zuzuordnen (beginnende bis fortgeschrittene Glücksspielproblematik). Von den 55 Jugendlichen und jungen Erwachsenen wurden vier (7 %) zu anderen ambulanten Beratungsangeboten weitervermittelt, weil eine Substanzbezogene Problematik im Vordergrund stand.

Noch einmal gesteigert wurden, besonders rund um die Fußball-EM, die Werbeaktivitäten der Glücksspielanbieter. In erster Linie Online-Sportwettangebote werden nach wie vor stark beworben, Hauptsponsor der EM war ein Sportwettanbieter. Aus Sicht der Prävention der Glücksspielabhängigkeit bleibt zu hoffen, dass eine Einschränkung der Glücksspiel-Werbeaktivitäten erfolgt, weil sie sich teilweise an eine jugendliche Zielgruppe wenden. Sie suggerieren den jungen Erwachsenen, Sportwettnutzung gehöre zum „Lifestyle“. In Kooperation mit dem Jugendschutz der Stadt Frankfurt nahm der Fachdienst an einer Sensibilisierungsveranstaltung zu Werbung für Sportwetten in der Fan-Zone der EM am Frankfurter Mainufer teil.

Im Jahr 2024 gaben elf selbst betroffene Jugendliche (20 %) an, das klassische terrestrische Automaten-spiel zu nutzen, 44 Jugendliche (80 %) gaben an, Glücksspiele online zu nutzen. 22 Klient*innen nutzten Online-Sportwettangebote, (40 %) 8 gaben an Slots [Spielautomaten] online zu nutzen (15 %).

Auch Online-Casinospiele (11 %) wie z.B. Black Jack, Roulette werden genutzt. Vier Personen wurden wegen Problemen mit Online-Poker beraten (7 %). Zwei Jugendliche gaben Glücksspielangebote in Computerspielen als Problem an, weitere zwei Jugendliche gaben Probleme mit dem Handel mit Kryptowährungen als Beratungsgrund an. Besonders die Glücksspielelemente in Computerspielen rücken bei der Beratung von Glücksspielbezogenen Problemen mehr und mehr in den Fokus. So ist auch im Rahmen der Info- und Beratungseinheiten an Schulen zu beobachten, dass immer mehr Jugendliche und junge Erwachsene angeben, bereits Geld für „Loot-Boxen“, „Packs“ [bei Fußballsimulationsspielen] oder andere Überraschungsmechanismen im Rahmen von Konsolenspielen oder Handyspielen ausgegeben zu haben. Hier besteht dringender Präventions- und Aufklärungsbedarf bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen, aber auch bei Eltern von jüngeren Kindern, die so bereits mit klassischen Glücksspielangeboten konfrontiert werden.

Grundsätzlich orientiert sich die Beratung des Fachdienstes an folgenden Themen:

- Zielerarbeitung
- Veränderungsambivalenz
- Erkennen von Risikosituationen in Bezug auf das Spielverhalten (Rückschrittprophylaxe)
- Nutzen des Sozialen Netzwerkes
- Erarbeiten einer sinnvollen und erfüllenden Freizeitgestaltung
- Umgang mit Stress und Misserfolgen
- Umgang mit negativen Gefühlen
- Stärkung der Impulskontrolle durch eine systematische Analyse von Risikosituationen.

Ein besonderes Augenmerk legt der Fachdienst Frühintervention beim Glücksspiel auf eine bedarfsorientierte Ausrichtung seiner Angebote. Dazu hat er Informations-, Beratungs- und Zugangswege entwickelt, die es allen Jugendlichen ermöglichen sollen, sich im jeweiligen Angebot willkommen und aufgehoben zu fühlen, um so eine passgenaue individuelle Hilfeplanung zu ermöglichen. Gerade in der Arbeit mit Menschen, die ihre Wurzeln auch in einem anderen Kulturkreis haben, ist es wichtig, sich über mögliche eigene Vorurteile, Stereotypen und kulturelle Prägungen bewusst zu werden und zu vermeiden, Stereotypen über bestimmte Zielgruppen als Erklärungsansätze (z. B. für das Glücksspielverhalten) zu verwenden. Der Fachdienst bemüht sich, einen intersektionalen Blick einzunehmen, um Machtungleichgewichte entlang verschiedener Bruchlinien (soziale Benachteiligung, Migration, körperlicher oder geistiger Förderbedarf, Gender, etc.) bestehen und die zu individuellen Risikosituationen führen können, im Beratungskontext mitzudenken. 2024 entwickelte sich eine Kooperation mit dem Jugendmigrationsdienst des Evangelischen Vereins für Jugendsozialarbeit, in deren Rahmen eine Gruppe von jungen Erwachsenen über die Gefahren des Glücksspiels aufgeklärt wurden.

Informations- und Beratungsangebote mit Einsatz von Screeningverfahren

Bei Informations- und Beratungseinheiten in Schulen, Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit und der Jugendhilfe geht es dem Fachdienst in erster Linie darum, Jugendliche über die Risiken der verschiedenen

Glücksspielformen zu informieren. Dazu werden ihnen im Rahmen von interaktiven Angeboten die Mechanismen einer Suchtentwicklung nahegebracht und das Beratungsangebot des Fachdienstes bekannt gemacht. Gleichzeitig dienen verschiedene Screening-Methoden wie Fragebögen, Meinungsbarometer und interaktive Fragespiele als Instrumente der Früherkennung. Den Jugendlichen fällt es im vertrauten Setting der Peer-Gruppe bzw. der Schulklasse im Allgemeinen leicht, über ihre persönlichen Erfahrungen mit dem Glücksspiel zu sprechen. Im Jahr 2024 beschränkte sich die Aufsuche in Jugendhäusern auf die Kooperation mit dem Jugendclub Sindlingen und dem Fanprojekt von Eintracht Frankfurt, getragen von der Sportjugend. Die Maßnahmen des aufsuchenden Beratungsangebotes erreichten im Jahr 2024 auch Jugendliche und junge Erwachsene, die an der stadtweiten Veranstaltung G.O.A.T. [Greatest Of All Times] teilnahmen. Dabei handelte es sich um ein Fußballsimulationsturnier für Jugendhäuser aus Frankfurt, welches im Zoogesellschaftshaus des Zoos Frankfurt stattfand und an dem Jugendliche aus 27 Jugendhäusern teilnahmen. Hier bot der Fachdienst einen Infostand an, bei dem sich Teilnehmende über die Gefahren der Glücksspielangebote bei Computer- und Konsolenspielen informieren konnten.

Information und Beratung von Fachkräften

Frühintervention bedingt immer ein möglichst frühzeitiges Erkennen von glücksspielbezogenen Problemen bei Jugendlichen. Da man bei glücksspielbezogenen Problemen auch von einer „versteckten Abhängigkeit“ spricht, erleichtert eine gelungene Beziehungsarbeit die Früherkennung entscheidend. Deshalb ist es besonders wichtig, die Fachkräfte der Jugendhilfe und Lehrer*innen, die diese Beziehungsarbeit bereits geleistet haben, zu informieren und zu schulen. Sie sind, neben den Eltern, vorrangige Akteure der Früherkennung. Themen hier sind die Merkmale von glücksspielbezogenen Problemen, neue Entwicklungen auf dem Glücksspielmarkt und die Suchtentwicklung im Allgemeinen. Mit vier Schulungseinheiten zum Thema Früherkennung und Frühintervention konnte der Fachdienst die Nachfrage in dem Bereich bedienen und erreichte etwa 150 Multiplikator*innen. Zugänge zu den Fachkräften ergaben sich auch durch die vom Fachdienst bereits in den Vorjahren getätigte Netzwerkarbeit. Hier intensivierte sich die Kooperation mit Lehrenden der FRAUAS, die im Rahmen von Exkursionen mit den Studierenden die Arbeit des Fachdienstes kennenlernten. Hier ergeben sich Synergieeffekte: Einerseits lernen die Studierenden die Netzwerkpartner*innen der Sozialen Arbeit in Frankfurt kennen, andererseits das Hilfsangebot für glücksspielbezogene Probleme.

Öffentlichkeitsarbeit und Aufsuche

Die Öffentlichkeitsarbeit im Berichtsjahr bestand in Straßenaktionen anlässlich der Fußball-EM und dem Aktionstag Glücksspielsucht. Außerdem gestaltete der Fachdienst Podcastbeiträge und Radioreportagen durch den Evangelischen Pressedienst zum Thema mit. Um in den Lebenswelten der Jugendlichen präsent zu sein, bietet der Fachdienst niedrigschwellige Beratung in Jugendhäusern an. Außerdem präsentierte sich der Fachdienst mit seinem Angebot, wie in den letzten Jahren, bei Stadtteilstesten (z. B. Power am Tower in Bornheim Mitte) und bei Projekten wie „Schwellen runter“ an verschiedenen Schulen in Frankfurt am Main.

Ausblick und Ziele

Spannend wird es sein, 2025 zu beobachten, inwieweit sich die Neuorganisation des Glücksspielmarktes durch den Glücksspielstaatsvertrag von 2021 weiterhin auf die Nutzung der Angebote auswirkt. Zudem hat in 2023 die gemeinsame Glücksspielbehörde der Länder ihre Arbeit aufgenommen, wird sie ihrem Regulierungsauftrag gerecht? Dann müsste zumindest die Glücksspielwerbung spürbar eingeschränkt werden. Setzt sich der Trend fort, werden Online-Glücksspiele weiter Marktanteile gewinnen. Ein weiterer Trend, der sich für 2025 abzeichnet, ist die Ausweitung der Werbung für den appbasierten Handel mit Kryptowährungen wie Bitcoin, Dogecoin oder anderen. Hier versprechen die Anbieter sagenhafte Kurssteigerungen. Die Nachricht, dass sich Regierungen im Kryptomarkt engagieren trägt zu einer Normalisierung solcher Angebote bei und geben dieser hoch riskanten Anlageform einen seriösen Anstrich. In den Info- und Beratungseinheiten an Schulen berichten immer mehr junge Erwachsene, für solche Angebote bereits Geld ausgegeben zu haben. Auch den hierbei zu erwartenden Beratungsbedarf möchte der Fachdienst decken und Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Frankfurt am Main und ihren Angehörigen weiterhin Unterstützung anbieten.

Projekt: Ausbau der Präventions- und Beratungsangebote für Glücksspieler:innen und ihre Angehörigen in Hessen

Inanspruchnahme im Projekt Glücksspielsuchtprävention und -beratung:

Im Jahr 2024 gelang es erneut, durch das fundierte fachliche Angebot und mit Hilfe gezielter Öffentlichkeitsarbeit sowie institutionellen Kooperationen (Netzwerkarbeit), insgesamt 170 Ratsuchende (-11 im Vergleich zum Vorjahr) 136 Glücksspieler:innen (+/-0 im Vergleich zum Vorjahr) und 34 Angehörige (-11 im Vergleich zum Vorjahr) zu erreichen.

Insgesamt wurden 1.266 Leistungen für Betroffene und/ oder deren Angehörige (+140 im Vergleich zum Vorjahr) in der Glücksspielsuchtberatung in Anspruch genommen.

Es wurden Glücksspieler:innen mit Risikoverhalten, junge Menschen mit riskantem Glücksspielgebrauch, Spieler:innen mit psychosozialer Mehrfachbelastung (Überschuldung, Trennung, Scheidung, drohende Wohnungslosigkeit) sowie pathologische Glücksspieler:innen und deren Angehörige beraten. In 2024 suchten überwiegend glücksspielende Menschen Unterstützung und Hilfe, bei denen depressive oder narzisstische Persönlichkeitsstrukturen im Vordergrund standen. Zudem konnte beobachtet werden, dass der Anteil der Nutzer:innen von Online-Sportwetten und Online-Casinos im Berichtszeitraum angestiegen ist. Der größte Anteil der Ratsuchenden konnte jedoch weiterhin im Bereich der terrestrischen Automatenspieler:innen verzeichnet werden.

16 Jahre hessisches Glücksspielsuchtprojekt

Das hessische Landesprojekt Glücksspielsuchtprävention und -beratung besteht nunmehr seit 16 Jahren. Die Evangelische Suchtberatung entwickelte in diesem Zeitraum erfolgreich Angebote für Glücksspielende und deren Angehörige. Hohe Fallzahlen belegen weiterhin die Notwendigkeit eines fachlich fundierten Angebotes.

Die Glücksspielsuchtprävention und -beratung weiter zu entwickeln, muss als suchtpolitische Notwendigkeit gesehen werden. Den begrenzten finanziellen Ressourcen der Suchthilfe steht eine marktwirtschaftlich konform aufgestellte Branche gegenüber, welche permanent neue Angebote entwickelt, um Umsatz und Gewinn zu steigern. Im Jahr 2021 erreichte der Umsatz (gleichbedeutend mit Spieleinsätzen) auf dem legalen deutschen Glücksspielmarkt ein Volumen von 44,1 Milliarden Euro. (vgl. Jahrbuch Sucht 2023, Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen) Hinzu kamen die Spieleinsätze auf dem nicht-regulierten (unerlaubten) deutschen Glücksspielmarkt. Viele Online-Wettanbieter haben ihren Hauptsitz außerhalb Deutschlands und bieten illegal über das Internet ihre Glücksspiele an. Für Glücksspieler:innen sind die legalen von den illegalen Anbietern im Internet oft nicht zu unterscheiden.

Die Suchthilfe ist mit einer Zielgruppe konfrontiert, indem Geld einen zentralen und multifunktionalen Faktor im Suchtgeschehen darstellt.

Geld regiert die Welt. (Karl-Julius Weber, 1767 – 1832)

Im gesellschaftlichen Diskurs ist Geld häufig gleichbedeutend mit Status und Macht. Viel Geld zu haben geht oft mit Vorstellungen hoher gesellschaftlicher Stellung sowie großer Einflussnahme einher, wie es Karl-Julius Weber bereits in seinem heute noch aktuellen Zitat zum Ausdruck brachte (vgl. oben). Wer das Geld hat, hat die Macht. Der Besitz von großen Geldmengen manifestiert sich in unserer schnelllebigen Gesellschaft an Gefühlen von großem Erfolg und Sicherheit. Genau hier setzt die Glücksspielindustrie mit ihren Werbekampagnen an: Sie verspricht häufig „schnelles“ Geld, Erfolg oder Sicherheit. Durch den Blick auf das Geld scheinen andere Werte wie soziale Kontakte, Vertrauen, Ruhe oder Freude am Leben in den Hintergrund verrückt zu werden.

Besondere Aspekte in der täglichen Beratungsarbeit:

In der täglichen Arbeit beschreiben die Betroffenen anfangs häufig ihre Überschuldung aufgrund des Glücksspiels als ersten Anlass eine Suchtberatung aufzusuchen. Ihre Geldgewinne und Geldausschüttungen haben bei ihnen Glücksgefühle ausgelöst. Geldverluste hingegen lösten häufig Stress aus. Die Spieleinsätze mussten erhöht und die Spielabstände verkürzt werden, um sowohl die Geldverluste wieder einzuholen (chasing) als auch Glücksgefühle wieder „zu produzieren“. Ihre kognitiven Verzerrungen wie das Zurückholen des Geldes mit perfekt ausgerechneten Strategien scheiterten. Für die Finanzierung des alltäglichen Lebensunterhaltes mussten Schulden gemacht werden. Glücksspielende Menschen definieren ihren Selbstwert in der Regel über ihre Geldgewinne oder „Fast-Gewinne“. Somit erklärt sich von selbst, dass ihr Selbstwertgefühl in Beratungssituationen eher niedrig war. Es waren oft sehr erfolgsorientierte Menschen, die sich eine „schnelle und unkomplizierte“ Lösung für ihr Glücksspielverhalten wünschten.

In der Beratung mussten glücksspielende Menschen erfahren, dass es keine „schnellen Lösungen“, d.h. keine „Rezepte“ bei einer vorliegenden Glücksspielproblematik gibt. Schwerpunkte der beraterischen Arbeit lagen bei:

- Ambivalenzarbeit

Ein Schwerpunkt ist, dass sich die Betroffenen mit den Vorteilen und Nachteilen ihrer Glücksspielproblematik auseinandersetzen. „Schnelles Geld“, „Auszeit“ und „Nervenkitzel“ wurden als Hauptmotivatoren für das Glücksspiel benannt. Überschuldung, ein Leben im „Lügengebäude“ und Stress wurden als Hauptmotivatoren gegen Glücksspielen aufgeführt. In gleichem Zuge wurde das Geld häufig als „Spielgeld“ betrachtet, d.h. der Bezug zum Geldwert und damit zur Realität ging immer mehr verloren.

- Wünsche und Ziele

Sich über ihre Wünsche Gedanken zu machen war den meisten Glücksspieler:innen in ihrem abhängigen Verhalten kaum noch möglich. Ihre Gedanken „kreisten“ fast ausschließlich um Geld (-beschaffung), Quoten und Gewinne.

- Selbstwert

Da der Selbstwert vieler Glücksspieler:innen sehr eng an „das große Geld“ gebunden ist, gilt es diese Bindung zu hinterfragen und sie zu motivieren, sich mit ihrem Selbstbild und -wert auseinanderzusetzen. Oft sind ihre (Selbst-)Werte u.a. durch familiäre Glaubenssätze geprägt.

- Netzwerke

Viele Ratsuchende haben sich durch ihr Glücksspielverhalten sehr von anderen Menschen sowie ihrer Familie zurückgezogen und sozial isoliert. Umgekehrt zieht sich sehr häufig auch das soziale Umfeld aufgrund von Lügen und Vertrauensmissbrauch von den Betroffenen zurück. In diesem Rahmen ist ein Ziel die Auseinandersetzung mit den Themen Einsamkeit, Ehrlichkeit und Aufbau gesunder sozialer Kontakte.

In der Evangelischen Suchtberatung wird eine Glücksspielabhängigkeit von Menschen grundsätzlich als Lösungsversuch und Bewältigungsstrategie verstanden. D.h. das Glücksspielen hat einen Sinn für die Betroffenen. Ansonsten hätten sie nicht gespielt. Im Kontext der Beratung geht es darum, dieses zu reflektieren. Die glücksspielenden Menschen entscheiden eigenständig über ihr abhängiges oder abstinentes Verhalten.

Fallbeispiel Herr S., 55 Jahre

Hr. S. ist schon länger Zeit in der Beratungsstelle bekannt. Er spielt an klassischen Glücksspielautomaten in Spielhallen und Gaststätten. Er wurde bereits vor 10 Jahren in eine stationäre Reha vermittelt und hatte diese erfolgreich durchlaufen.

Hr. S. gilt als lernbehindert. Er arbeitet in einer beschützenden Werkstatt und lebt ebenfalls in einer betreuten Wohneinrichtung. Zudem hat er einen gesetzlichen Betreuer, der seine Finanzen verwaltet und ihn in allen Spielstätten hat sperren lassen. Im Großen und Ganzen hat sich Hr. S. aus der Glücksspielwelt zurückgezogen. Seine Freizeit verbringt er meistens mit seiner Freundin und geht mehreren Hobbies nach. Ab und zu kommt es zu Irritationen; dann meldet er sich wieder in der Suchtberatung für ein paar Beratungsgespräche. So kam er vor 2 Jahren, nachdem er im Bahnhofsviertel einige Male auf „Hütchenspieler“ reingefallen war. Er hielt es für Glücksspiel, hatte mehrmals kleine Beträge seines Taschengeldes eingesetzt und auf Gewinn gehofft. Es konnte ihm in der Beratung einsichtig gemacht werden, dass Hütchenspiel schlichtweg Trickbetrug ist, bei dem er keinen Gewinn erlangen kann. Schließlich hatte er das Hütchenspiel und damit sein Erleben von Spannung und Erwartungsfreude aufgeben können.

Dieses Jahr meldete er sich wieder, nachdem ein Freund ihn eingeladen hatte mit und für ihn in einer Gaststätte am Automaten zu spielen. Hr. S. berichtet, dass er 2 € eingesetzt habe und damit innerhalb von ein paar Runden 30 € erspielt habe. Diese habe er behalten, anstatt weiter zu spielen. Dennoch habe dieses Erlebnis ihn beunruhigt. Denn es sei „doch nicht richtig“, dass er wieder Glücksspiel betreibt. Es

wurde besprochen, wie er sich dem Freund offenbare und ihm klar mitteilen kann, dass er in keine Gaststätten mit Spielautomaten mehr mitgehen werde, und was er ihm stattdessen als gemeinsame Freizeitunternehmung vorschlagen kann.

Hr. S. kommt noch zu 3 Kontrollterminen in größeren Abständen. Er berichtet, dass er mit seinem Freund im Sinne wie oben dargelegt gesprochen habe, und es keinen weiteren Ausrutscher mehr gegeben habe.

Gruppenangebote:

Es existierten im Jahr 2024 zwei wöchentlich stattfindende Selbsthilfegruppen für Glücksspieler: eine nur für Männer, die andere gemischtgeschlechtlich. Beide werden von ausgebildeten ehrenamtlichen Suchthelfern geleitet.

Fallbeispiel Herr K. 40 Jahre alt.

Herr K. arbeitet als leitender Angestellter. Seit seiner Jugend betreibt er sowohl aktive Fußball als auch Sportwetten. Vor 1 Jahr haben sich die Einsätze stark erhöht, jedoch sind bislang noch keine Schulden entstanden. In seiner Firma gab es eine Untersuchung, weil Geld verschwunden war. Da Herr K. auch Zugriff auf die Kasse hatte, bekam er Angst, dass in sein Konto Einblick genommen werden könnte und die Abbuchungen für die Sportwetten entdeckt würden. Daraufhin offenbarte er sich seinem Vorgesetzten. Der gab ihm zur Auflage, sich an eine Beratungsstelle für Glücksspielsüchtige zu wenden. Herr K. hatte, als er erstmalig in die Beratungsstelle kam, bereits aufgehört, sich bei Sportwetten zu betätigen, bei Oasis hat er sich sperren lassen, alle Wettkonten hat er gelöscht und die einschlägigen Seiten im Internet geblockt. Er setzte sich in der Beratung sehr aufrichtig mit seiner Wettthematik auseinander. In seiner Umgebung ging er offen damit um, dass er keine Wetten mehr abschließe. Dies setzte Diskussionen mit seinen sportbegeisterten Freunden in Gange, die Herr K. jeweils sehr klar parierte.

Er nahm bald Erfolge seiner Wettabstinenz wahr. Er merkte, dass er konzentrierter bei der Arbeit wurde, da die Nachrichten der Wettanbieter ihn nicht mehr ablenkten. Zudem spürte er, dass er zu Hause bei Frau und Kindern wesentlich präsenter war, sich mehr mit seinen Kindern beschäftigte. Dies bestätigte seine Frau, die bei einem Termin zu einem Paargespräch mitkam, ebenfalls und zeigte sich erfreut darüber. Die Ehefrau äußerte im gemeinsamen Gespräch den Wunsch nach Austausch mit anderen Mitbetroffenen und konnte anfangs in die Informationsgruppe für Angehörige und später in die Selbsthilfegruppe für Angehörige vermittelt werden. Die verbesserte familiäre Situation bestärkte Herrn. K. in seinem Entschluss zu einem Leben ohne Wetten. Nach 2 Monaten Beratung entschied er sich zur Beantragung einer Ambulanten Rehabilitation Glücksspielsucht, um seine gewonnene Abstinenz weiter zu festigen, und auch, um seinen Arbeitgeber zufrieden zu stellen, der ihm dies dringend anriet.

Informationsgruppe für Angehörige

Die Auswirkungen einer chronischen Glücksspielabhängigkeit durchziehen im Verlauf alle Lebensbereiche einer Familie und/ oder eines sozialen Netzwerks. Das Einbeziehen der Familie in Beratungs- und Behandlungsprozesse erweist sich meist als hilfreich. Angehörige übernehmen in einem Familiensystem häufig sehr umfangreiche Verantwortung für den Betroffenen, z.B. Übernahme seiner Schulden, Kontrollieren des Spielverhaltens über Kontobewegungen oder Öffnen und Bearbeiten der Post des glücksspielenden Menschen. Verhaltensweisen von Angehörigen wirken unbewusst oft stabilisierend auf das Suchtsystem. „Wie kann ich ihm helfen?“, ist meistens eine der ersten Fragen von Angehörigen. Ziele in Beratungsprozessen können sein: Übernahme von Verantwortung nur für sich (und die Kinder), Selbstfürsorge, Aufgeben von Kontrolle, Grenzen setzen, gut auf sich achten.

Als Ergänzung zur Einzelberatung von Angehörigen wurden im Jahr 2024 zwei Informations- und Gesprächsgruppen für Angehörige angeboten. Die Nachfrage war hier insgesamt gering (insgesamt 4 Ratsuchende). Die Angehörigen wünschten in erster Linie den Einzelkontakt und wollten die Angehörigenberatung möglichst im geschützten und vertrauensvollen Zweiersetting (Therapeut:in-Klient:in) die Angehörigenberatung wahrnehmen.

Im Evangelischen Zentrum für Beratung in Höchst, am zweiten Standort der Evangelischen Suchtberatung, wurden Beratungsangebote mit dem gleichen Leistungsspektrum wie in unserer Hauptstelle in im Evangelischen Zentrum am Weißen Stein angeboten. Die Beratungsstelle in Höchst ist täglich besetzt, die Offenen Telefonsprechzeit findet immer montags von 10 – 11:30 Uhr statt. Insgesamt nutzten 163 (-5 im Vergleich zum Vorjahr) Ratsuchende das Beratungsangebot in der Außenstelle Frankfurt-Höchst.

An den Veranstaltungen haben insgesamt 22 Angehörige von vorwiegend alkoholabhängigen und 3 Angehörige von glücksspielsüchtigen Menschen teilgenommen.

Fallbeispiel Angehörigenberatung, Frau B, 40 Jahre

Frau B. kommt wegen ihres Mannes, der seit Jahren mit Aktien spekuliert, in die Suchtberatung. Ihr Mann kenne sich an der Börse aus, verlege sich jedoch immer wieder auf Spekulationen mit hohem Risiko. Er habe auf diesem Wege häufige Male sein Arbeitseinkommen verspielt und ein gemeinsames Sparkonto, das für Urlaubsreisen angelegt worden war, „plattgemacht“. Sie hätten schon diverse Absprachen getroffen, dass er nur mit niedrig riskanten Aktien spekulieren solle, um die Gewinne in ihre gemeinsame Altersvorsorge zu investieren. Für gelegentliche Investitionen in High-Risk Spekulationen, die ihn immer wieder reizten, hatten sie die Vereinbarung, dass es einen bestimmten „Taschengeldsatz“ dafür geben solle; und wenn er den verspekuliert haben sollte, er für den Rest des Monats kein weiteres Geld dafür einsetzen solle. Diese Verabredungen würde er jedoch immer wieder unterlaufen, und immer wieder müsse sie Zahlungen übernehmen, für die er eigentlich zuständig sei.

Nach langen Verhandlungen habe er ihr Vollmacht gegeben, sein Konto zu beobachten. Jedoch sehe er nicht ein, dass er mit dem Spekulieren ganz aufhören solle.

Fr. B. würde akzeptieren, wenn es um Aktienfonds mit geringem Risiko ginge, aber diese High-Risk-Geschichten würden sie nervlich fertig machen. Sie lebe ständig in Angst, dass wieder etwas passiert und das ganze Einkommen weg sei. Es mache sie auch wütend, wenn sie sich gezwungen fühle, täglich auf sein Konto zu schauen, um frühzeitig zu erfahren, falls er sich wieder übernehme. Sie sei gereizt und gekränkt und könne ihm nicht mehr vertrauen.

In einem gemeinsamen Paargespräch teilte Fr. B. ihrem Mann mit, dass sie keine Kompromisse mit dem Spekulieren mehr dulden wolle. Sie werde sich trennen, wenn er noch einmal in Risiko-Aktien investieren würde. Sie wolle mit ihm und ihrem Bankberater besprechen, was die besten Geldanlagen für ihre Zukunft sein könnten, und dann nur noch diese akzeptieren.

Hr. B. schien die Androhung seiner Frau einer möglichen Trennung ernst zu nehmen. Er teilte mit, dass er die Bedingungen seiner Frau akzeptiere. Zudem griff er die Empfehlung der Beraterin auf, sich in eine eigene Beratung bzgl. Glücksspielsucht zu begeben. Seine Frau berichtet bei ihrer nächsten Beratung, ihr Mann habe bei einer Kollegin in der Suchtberatung einen Termin vereinbart.

Glücksspielsucht in der Selbsthilfe

In Kooperation mit dem Freundeskreis Frankfurt gelang es im Jahr 2024 in vier bestehenden Selbsthilfegruppen Angebote für betroffene Glücksspieler:innen sowie eine Selbsthilfegruppe für Angehörige von glücksspielenden Menschen vorzuhalten. Seit 2022 ist die Selbsthilfegruppe für glücksspielende Männer, die sich wöchentlich in den Räumlichkeiten *Am Weißen Stein* trifft, in den Freundeskreis aufgenommen. Seit Juni 2023 ist die Selbsthilfegruppe für glücksspielende Frauen und Männer, die sich wöchentlich im *Café Alte Backstube* trifft, Mitglied im Freundeskreis. Bei den anderen Selbsthilfegruppen handelt es sich bezüglich der Suchtproblematiken um gemischte Gruppen mit Schwerpunkt Alkohol. Aus Rückmeldungen von vermittelten Glücksspieler:innen konnte vernommen werden, dass sie sich in diesen Gruppen gut verstanden und aufgehoben fühlten.

Prävention, Netzwerk- und Öffentlichkeitsarbeit

Im Rahmen der Projektvorgaben gab es im Bereich Glücksspielsuchtprävention, Netzwerk- und Öffentlichkeitsarbeit folgende Schwerpunkte:

- Informationen für die Öffentlichkeit, Betroffene und Angehörige über die Entstehung und die Folgen von Glücksspielsucht.
- Die Kooperation mit dem Fachdienst für Frühintervention konnte im Berichtsjahr 2023 fortgeführt und die Begleitung von Eltern aus dem Fachdienst übernommen werden.
- Fachliche Schulungen für Multiplikator:innen und interessierte Institutionen.
- Kooperationen mit regionalen und überregionalen Trägern.

Aktivitäten	Kooperationspartner	Termine	Teilnehmende
Bundesweiter öffentlicher Aktionstag zum Thema Glücksspielsucht	Hessische Landesstelle für Suchtfragen	1	unbekannt
Power am Tower Informationsstand zum Thema Glücksspielsucht	Fachdienst Frühintervention, Stadtteilarbeitskreis Nordend/Bornheim	1	unbekannt
Arbeitskreis im Hessischen Glücksspielsuchtprojekt	Hessische Landesstelle für Suchtfragen, Hessische Einrichtungen	4	60
Arbeitskreis Süd im Hessischen Glücksspielsuchtprojekt	Südhessische Einrichtungen	4	19
Fachtag“ Ante Portas“ Median Klinik, „Das Leben aufs Spiel gesetzt“	Netzwerk der Suchtberatung und Suchtbehandlungsstellen	1	40
Gruppenleitertreffen	Selbsthilfegruppen des Freundeskreises Frankfurt	2	20
Fachtag in der Fachklinik für Glücksspieler :Klinik Wigbertshöhe; 20.Hersfelder Forum „Alter und Sucht“	Netzwerk der Suchtberatung und Suchtbehandlungsstellen, besonders Glücksspielbehandlung	1	40
ELAS Selbsthilfe Fachtag, Zukunft der Selbsthilfegruppen	Selbsthilfegruppen in Hessen	1	45
Treffen der Selbsthilfegruppen des Freundeskreises Frankfurt inkl. Coaching	Selbsthilfegruppen im Freundeskreis FFM	4	3-6

Bundesweiter Aktionstag zur Glücksspielsucht

Am 25.09.2024 wurde, analog zu den vorherigen Jahren, der bundes- und hessenweite Aktionstag zur Glücksspielsucht durchgeführt. Anlässlich des Aktionstages machten alle hessischen Fachberatungen gemeinsam mit der Projektleitung des Landesprojektes eine Straßenaktion an ihrem jeweiligen Standort zum Thema „Risiken durch Sportwetten“. Ziel war es, das Thema Sportwetten und die damit in Zusammenhang stehenden Probleme in den Fokus der Öffentlichkeit zu rücken. Flyer zur Glücksspielsucht und –prävention sowie Broschüren zur Thematik konnten an Interessierte ausgegeben werden.

Zudem lag eine Bodenzeitung mit den Fragen „Was denken Sie? Sportwetten – riskant oder nicht“ und 10 verschiedene Statements aus:

- Ich vermute, dass Sportwetten auch Glücksspiele sind
- Ohne Risiko ist das Leben doch langweilig
- Wer durch Glücksspiel Probleme bekommt, ist selber schuld
- Auf Sportereignisse dürfen alle wetten, egal wie alt sie sind.
- Man braucht nur die richtigen Strategie, um zu gewinnen.
- Ich sage mir: wer viel spielt, verliert viel.
- Wenn ich regelmäßig wette, kommt irgendwann der große Gewinn.
- Sportwetten bringen Farbe in den grauen Alltag.
- Man spielt und hofft und spielt und hofft. Am Ende gibt es nur Schaden.
- Ich glaube: Sportwettkämpfe können nicht manipuliert werden.
- Wer sich in einer Sportart gut auskennt, kann richtig viel gewinnen.
- Der Anbieter von Sportwetten gewinnt immer. Sollte man wissen.



Vor allem ab mittags, als Schulschluss war, erschienen verschiedene Jugendliche und Erwachsene, setzten sie mit den Statements der Bodenzeitung auseinander und drehten am Glücksrad, um Fragen zum Thema Glücksspiel zu beantworten. Vereinzelt kam es zur Absprache eines Beratungsgespräches in der Ev. Suchtberatung an den folgenden Tagen.

Ausblick „Glücksspielsuchtprojekt“

Im sechzehnten Jahr seit Bestehen des Landesprojektes „Glücksspielsuchtprävention und -beratung“ wurden Beratungsangebote bei einer Glücksspielproblematik nachgefragt. Es ist eine langsame aber stetige Verschiebung der Glücksspielformen zu beobachten, von terrestrischen Angeboten hin zu Onlineangeboten. Insbesondere bei den Onlineangeboten ist auch eine Vermischung der Angebotsformen zu beobachten. Insbesondere im Bereich der Online-Sportwetten ist prognostisch ein Anstieg zu erwarten. Über Mobilfunkgeräte ist eine ständige Verfügbarkeit dieser Form des Glücksspiels vorhanden und gewährleistet zudem schnellere Spielergebnisse und Spielfrequenzen: Zocken und Nervenkitzel rund um die Uhr, im Beisein Anderer und während anderer Tätigkeiten wird möglich. Im Rausch der Sucht gefangen, scheinen Schäden und Leidensdruck für Betroffene lange nicht sichtbar zu sein. Sie sehen i.d.R. erst einen Beratungsbedarf, wenn ihr Leidensdruck sehr groß geworden ist. Häufig nehmen Angehörige von glücksspielenden Menschen schneller einen hohen Leidensdruck bei sich wahr. Sie fühlen sich oft einsam in ihrer Beziehung, leiden unter Existenzängsten oder psychosomatischen Beschwerden. Sie tragen als Teil des Familiensystems unbewusst häufig dazu bei, dass die Suchtspirale stabil bleibt. Wichtig wäre, die Angehörigen als Teil des Suchtsystems und damit ihren Beratungsbedarf anzuerkennen.

Im Gesamten bleibt der fachliche Diskurs im Bereich der Glücksspielsuchtberatung anspruchsvoll und der Bedarf an qualifizierten Beratungsangeboten auch in Zukunft weiterhin bestehen.

Durchführung von Schulungen mit Spielhallenpersonal durch die Evangelische Suchtberatung Frankfurt am Main

Die Schulungen wurden unabhängig vom geförderten Projekt zur Glücksspielsuchtprävention und -beratung durchgeführt. Die Schulungen für Spielhallenpersonal wurden gem. §4 nach dem Hessischen Spielhallengesetz für Mitarbeiter:innen in Spielhallen durchgeführt. Grundlage der Schulungen bildet das Hessische Spielhallengesetz (HSielhG), welches seit November 2022 in neuer Fassung vorliegt und den Anbietern von Glücksspielen vorgibt Sozialkonzepte vorzuhalten, um die sozialschädlichen Auswirkungen des Glücksspiels einzugrenzen. Integraler Bestandteil dieser Sozialkonzepte ist eine eintägige suchtspezifische Basisschulung für Mitarbeiter:innen von Spielhallen. Das Aufsichtspersonal soll befähigt werden Problemspieler:innen zu erkennen und in geeigneter Weise anzusprechen.

Im vorliegenden Berichtsjahr wurden zwei (-1 im Vergleich zum Vorjahr) Schulungen durchgeführt. Hierbei nahmen insgesamt 10 (-17 im Vergleich zum Vorjahr) Personen teil. Eine Schulung wurde für einen Betreibenden einer Verbundspielhalle bzw. einer Spielhalle mit zu geringem Mindestabstand durchgeführt.

Die Schulungen ermöglichten den Fachkräften der Evangelischen Suchtberatung einen differenzierten Blick „hinter die Kulissen“.

Alkoholfreies Begegnungszentrum *Alte Backstube*

Die Alte Backstube ist ein Ort, der suchtmittelfreie Begegnungen ermöglicht, ein Ort für wichtige Gespräche. Menschen mit Suchtproblemen oder indirekt Betroffene (Angehörige, Freund:innen, Kolleg:innen, etc.), können hier Menschen mit ähnlichen Problemen treffen, man kann sich informieren, austauschen und leicht Gesprächspartner:innen finden. Mit dem Gedanken der Gastfreundschaft gilt es immer wieder offen und einladend zu sein und Hemmschwellen abzubauen, denn oft ist die Einrichtung *Café Alte Backstube* eine der ersten Stationen auf dem Weg aus der Sucht.

Selbsthilfegruppen trafen sich weiter im Gastraum im Erdgeschoss. Die Räume im Untergeschoss wurden als Kreativ- und Werkräumen genutzt.

Die *Alte Backstube* ist offen für alle Arten von Veranstaltungen, insbesondere für die der Suchtselbsthilfe.

Kooperation mit der Tagesreha der Klinik Hohe Mark

Es fanden weiterhin Besuche der Patienten aus der Tagesreha in der Borsigallee im Café Alte Backstube statt. Hierbei wird das Angebot des Café Alte Backstube vorgestellt und erste Kontakte für eine Anlaufstelle – auch im Krisenfall – hergestellt. Im Berichtsjahr wurde dieses Angebot drei Mal durchgeführt, hierbei wurden insgesamt ca. 45 direkt betroffene Menschen erreicht.

Offene Sprechzeit durch ehrenamtliche Suchtberater:innen

Die Offene Sprechzeit durch Betroffene wurde sowohl telefonisch als auch in Präsenz angeboten. Sie wurde jeden Montag von 17 – 18:30 Uhr und montags, mittwochs und freitags von 10 – 13 Uhr von zwei ehrenamtlichen Suchtkrankenhelfer:innen angeboten und aufrechterhalten.

Wir danken den ehrenamtlichen Suchtkrankenhelfer:innen für diesen wichtigen Dienst, der Betroffenen den Weg aus der Sucht ermöglicht. Insgesamt nutzten 60 (-7 im Vergleich zum Vorjahr) Ratsuchende die Offene Sprechzeit durch Betroffene im Café Alte Backstube.

Niedrigschwelliges Angebot: Treffpunkt *Alte Backstube*

Das Ende 2021 ins Leben gerufene neue Vormittagsprogramm mit dem Namen „Treffpunkt Alte Backstube“, fand montags, mittwochs und freitags in den Räumen des alkoholfreien Begegnungszentrums „Alte Backstube“ in der Dominikanergasse 7. Statt. An diesen drei Vormittagen der Woche wurden dort alle Menschen willkommen geheißen, die ihren Tag im alkohol- und suchtmittelfreien Rahmen starten wollten.

Vorrangiges Ziel des Programms ist die Unterstützung von Klient:innen, denen eine Strukturierung ihres Tagesablaufs schwerfällt. Der Treffpunkt dient außerdem als niederschwellige Anlaufstelle für Menschen mit Suchtfragen im Bereich Alkohol, Medikamente und Glücksspiel. Hier finden Klient:innen soziale Kon-

takte und können sich mit Menschen in ähnlichen Situationen austauschen. Körperliche und geistige Bewegung werden gefördert und die Kreativität und damit die Fähigkeit selbstwirksam zu handeln, werden angeregt.

Das Programm begann um 10:00 Uhr mit einem gemütlichen Ankommen und Zusammensein mit Plaudern und Austausch bei Kaffee und Tee in den Räumen der Alten Backstube. Von 11:00 bis 13:00 Uhr wurden die Kreativräume im Untergeschoss des Gebäudes aufgesucht. Hier fanden verschiedene kreative Angebote statt und kreative Projekte der Klient:innen können umgesetzt werden.

An dem Angebot „Treffpunkt“ nahmen durchschnittlich pro Angebotstag drei bis vier Besucher:innen teil.

Am 22.06.2024 wurde von 14 bis 17 Uhr das Sommerfest in und um die Alte Backstube durchgeführt. Es nahmen ca. 70 Teilnehmer:innen teil. Es wurde zu Kaffee & Kuchen und zu einer Grillwurst eingeladen. Bei einer Mitmachaktion „Mein Weg aus der Abhängigkeit in die UN-abhängigkeit - Was hat mir geholfen?“ wurden Stichpunkte dazu gesammelt und auf Karteikarten im Raum präsentiert. Es fand ein reger Gesprächsaustausch in angenehmer Atmosphäre sowohl an den Tischen im Gastraum, wie auch auf der angrenzenden Terrasse und im Garten statt. Die Stichpunkte wurden im Anschluss alle Selbsthilfegruppen schriftlich und zur möglichen weiteren Besprechung in ihren Gruppen zur Verfügung gestellt.

Hier die Stichpunkte der Mitmachaktion „*Mein Weg aus der Abhängigkeit in die UN-abhängigkeit - Was hat mir geholfen?*“

Sport / Nachsorgegruppe, Selbsthilfegruppe, Café Alte Backstube / Ich habe es geschafft mit der Unterstützung von ganz lieben Freunden / Frau Weyl – motiviert mit Verständnis zum Durchhalten / Mein Antrieb abstinenz zu leben ist meine Familie / Selbsthilfegruppe / Hohe Eigenmotivation / Dank der Gruppe und der Therapie beim Ev. Suchtverein habe ich es geschafft!!!! / Wir haben eine tolle Gruppe und sind gerne dabei seit 18 Jahren (Angehörigen-Gruppe) / Danke für treue Unterstützung und Backstubenfremde / Offenheit & Ehrlichkeit / SHG (NAs) + der richtige Zeitpunkt / Langzeittherapie 6 Monate Kliniken Wied und ambulante Therapie / SHG, Sport / Stationäre Therapie, Back tot he (praesuff) roots, ambulante Therapie / Keine Lügen, Hinweis von Freunden, Mut sich Hilfe zu suchen – Frau Schmidt-Westerberg, Empathie, Zuspruch, - SHG – Vielen Dank!

Durch eine Teilnehmerin der Nachsorgegruppe und weiteren Interessenten aus dieser Gruppe entwickelte sich seit Frühjahr 2023 das Angebot eines Kreativ-Treffs in der Alten Backstube, wozu die neu gestalteten Kreativ- und Werkräume im Untergeschoss der Backstube gut genutzt werden konnten. Die Gruppe trifft sich freitags um 16:00 Uhr, sie ist allein durch die Selbsthilfe organisiert. Diese Gruppe ist keine klassische Gesprächs-Selbsthilfegruppe, hier steht das kreative Gestalten, Malen und Basteln im Vordergrund.

Seminarreihe: Transgenerationale Kriegserlebnisse

In der *Alten Backstube* wurde 2024 eine vierteilige Seminarreihe mit dem Titel: „Immer noch auf der Flucht...“ - *Transgenerationaler Weitergabe von Traumata*“ durchgeführt. Hieran nahmen durchschnittlich pro Veranstaltung 15 Teilnehmer:innen teil. In den anschließenden Frage- und Diskussionsrunden stellten viele Teilnehmende den Bezug zu Ihrer eigenen Familien- und Suchtgeschichte her. Folgende Seminare wurden durchgeführt:

- * Lesung mit Heike Pflingsten-Kleefeld, Buch: „Immer noch auf der Flucht“
- * Lesung und Gesang mit Martha Prassiadou, Buch: „Geschichten, die das Leben schreibt“
- * Vortrag von Edith Schmidt-Westerberg: „Transgenerationale Traumata“
- * Lesung und Erzählung mit Dr. Hermann Sauer: „Herr Doktor, wenn ich schon einmal dahin...“

Die Veranstaltungsreihe wurde von der Suchtselbsthilfe gemeinsam mit der Evangelischen Suchtberatung organisiert. Gefördert wurde die Veranstaltung durch die ELAS, Diakonie Hessen.

Offene (Telefon-)sprechzeit durch Betroffene	Montag, Mittwoch, Freitag, 10 – 13 Uhr Montag, 17:30 – 18 Uhr 069 / 29 54 56
Treffpunkt <i>Alte Backstube</i>	Montag, Mittwoch, Freitag 10 - 11 Uhr: Zusammensein bei Kaffee und Tee 11 – 13 Uhr: Backstube Kreativ
Leitung:	Martin Meding
Treffpunkt <i>Alte Backstube</i>	Michael Schuckert, Marcelina Szumielewicz-Krason
Verwaltung:	Monika Schiemann

Aktivitäten im Bereich der Selbsthilfe Freundeskreise Frankfurt

Entwicklungen im Selbsthilfegruppenangebot

Insgesamt gab es 2024 ein Angebot von 17 (+/-0 im Vergleich zum Vorjahr) Selbsthilfegruppen, wobei zwei Selbsthilfegruppen ihre Treffen im Verlauf des Jahre aufgrund mangelnder Teilnahm einstellten, un eine Gruppe neu entstand (durch eine Teilung einer zu groß gewordenen Gruppe) so dass zum Ende des Jahres noch 16 Selbsthilfegruppen aktiv Ihre Treffen durchführten.

Durchschnittlich nahmen an einer Gruppensitzung sieben Personen teil. Die Anzahl der Gruppenteilnehmer:innen pro Treffen bewegte sich zwischen zwei und 16 Teilnehmer:innen.

Alle Treffen der Suchtselbsthilfegruppen fanden nun grundsätzlich in Präsenz statt. Eine Gruppen nutzte die Erfahrung und führte ihr Angebot in hybrider Form durch. Eine Gruppe plant ein dauerhaftes zusätzliches Online-Gruppenangebot anzubieten.

Die aufgelisteten Gruppenangebote zeigen im Folgenden die umfangreichen Leistungen der Suchtselbsthilfe im Freundeskreis Frankfurt auf. Betroffene und Angehörige haben damit die Möglichkeit, jeweils wöchentlich Hilfsangebote in der Selbsthilfe wahrzunehmen.

Gruppenangebote der Suchtselbsthilfe in der Evangelischen Suchtberatung Frankfurt und Offenbach

Eschersheimer Landstr. 567, Evangelisches Zentrum Am Weißen Stein

Montag	17.30 Uhr	Informations- und Selbsthilfegruppe Wolfgang Farr
Montag	18.00 Uhr	Selbsthilfegruppe Wolfgang Brüggemann, Karlheinz Oberdlik
Treffpunkt an regenfreien Tagen: walk & talk, Start: Wolfsgangstr. 109		
Dienstag	19.00 Uhr	Selbsthilfegruppe Annette Neupert, Dieter Dahmen
Dienstag	19:00 Uhr	Selbsthilfegruppe zum Kontrollierten Trinken Anmeldung über die Beratungsstelle
14-tägig		
Mittwoch	18.00 Uhr	Selbsthilfegruppe für Glücksspieler (nur Männer) Kontakt: Gluecksspielselbsthilfe-frankfurt@gmx.de oder über die Beratungsstelle)

Donnerstag	18.30 Uhr	Informations- und Selbsthilfegruppe Johannes Kumpfmüller, Andreas Bahn
	18.30 Uhr	Angehörigengruppe Ingrid Bernhardt, Hella Tischler

Gruppenangebote der Suchtselbsthilfe im alkoholfreien Begegnungszentrum *Alte Backstube*
Dominikanergasse 7

Montag	19.00 Uhr	Selbsthilfegruppe Jörg Eichhorn
Freitag	16.00 Uhr	Kreativ- und Werkgruppe der Selbsthilfe (keine klassische Gesprächs-Selbsthilfegruppe)
Dienstag	19.30 Uhr	Selbsthilfegruppe <i>Gruppe wurde im Jahr 2024 aufgelöst. Mangels Teilnahme / Nachwuchs</i> Roswitha Reutzel
Mittwoch	16.30 Uhr	Selbsthilfegruppe für Glücksspielende Peter Junior
Mittwoch	18.30 Uhr	Frauengruppe Susanne Michel, Felicitas Wonka
Samstag	10.30 Uhr	Selbsthilfegruppe Ludger Hegerfeld, Frank S.

Gruppenangebote der Suchtselbsthilfe in den Frankfurter Stadtteilen und in Offenbach

Höchst, Evangelische Suchtberatung Höchst

Evangelisches Zentrum für Beratung in Höchst, Leverkusener Straße 7

Dienstag	19.00 Uhr	Selbsthilfegruppe Marion Ortwein, Iris Belzer
----------	-----------	---

Offenbach am Main

Berliner Straße 274, 63067 Offenbach am Main

Montag	19.00 Uhr	Selbsthilfegruppen L.O.S. –Leben ohne Sucht Andreas Heimann
--------	-----------	--



Dienstag 19.00 Uhr

Selbsthilfegruppen L.O.S. –Leben ohne Sucht
Andreas Heimann

Sachsenhausen

Teplitz-Schönauer-Straße 1

Donnerstag 19.00 Uhr

Selbsthilfegruppe L.O.S. –Leben ohne Sucht
Bettina Brust, Sabrina Schattmaier

Gemeinsame Gruppenleiter:innenabende

Gemeinsam mit allen ehrenamtlichen Gruppenleiter:innen und den ehrenamtlichen Suchtkrankenhelfer:innen des Freundeskreises Frankfurt wurden zwei gemeinsame Gruppenleiter:innenabende durchgeführt. Hieran nahmen jeweils einmal acht und einmal 15 Gruppenleiter:innen und ehrenamtliche Suchtkrankenhelfer:innen teil. Neben dem Informations- und Erfahrungsaustausch wurden aktuelle und organisatorische Themen besprochen.

Gruppenleiter:innencoaching – Fallbesprechungen und Besprechungschwieriger Gruppenkonstellationen

Das im Jahr 2023 begonnene Coaching für Gruppenleiter:innen wurde vier Mal im Jahr angeboten. Hier wurde sich über schwierige Gruppensituationen ausgetauscht und schwierige Einzelfälle besprochen. Hieran nahmen durchschnittlich fünf Gruppenleiter:innen teil. Besondere Themen waren hier: Umgang mit Suizidäußerungen, Umgang mit übergriffigem Verhalten und Austausch über Eingangsrunden und Themenfindung.

ELAS-Fachtag: Sucht-Selbsthilfe weiterdenken – Gutes bewahren, neue Wege gehen

Am 09.11.2024 wurde der Fachtag der Evangelischen Landesarbeitsgemeinschaft (ELAS) der Diakonie Hessen in Evangelischen Zentrum Am Weißen Stein durchgeführt.

Der Fachtag stand ganz im Zeichen des Austauschs, der Reflexion und der Inspiration. Gemeinsam wurden bewährte Methoden der Sucht-Selbsthilfe gewürdigt und gleichzeitig der Blick für innovative Ansätze und neue Pfade geöffnet.

Nach einem informativen Eingangsvortrag „Zukunft der Suchtselbsthilfe – Perspektiven und Herausforderungen“ von Nicola Alcaide (Diakonie Deutschland) wurde in vier unterschiedlichen Workshops an dem konkreten Themen gearbeitet:

Workshop 1: Vereinsarbeit- und Gruppenarbeit im Generationswechsel gestalten & voneinander lernen

Workshop 2: Digitale Selbsthilfegruppen und digitale Formate

Workshop 3: Zusammenarbeit von hauptamtlicher und ehrenamtlicher Suchthilfe

Workshop 4: Was kann Sucht-Selbsthilfe noch sein, außer Selbsthilfegruppen?

In der Nachbearbeitung des Fachtages wurde eine Handreichung mit den wichtigsten Ergebnissen, Ideen und Handlungsmöglichkeiten herausgegeben.

Ausbildung zur Suchtkrankenhelfer:in

An der Ausbildung zum ehrenamtlichen Suchtkrankenhelfer:innen, angeboten von der Diakonie Hessen, nahmen im Berichtsjahr 2024 vier Teilnehmer:inn des Freundeskreises Frankfurt teil.

Wir sehen dies als eine wichtige Aufgabe, um die Suchtselbsthilfe zu stärken und das Angebot weiter auszubauen, deshalb unterstützen wir Interessent:innen bei dem Vorhaben, sich hier zu engagieren.

Weihnachtsgottesdienst

Zum traditionellen Vor-Weihnachtsgottesdienst in der Heiliggeistkirche wurden ehrenamtliche Gruppenleiter:innen, Suchtkrankenhelfer:innen, Praktikanten:innen und weitere ehrenamtliche Helfer:innen so wie auch die Teilnehmer:innen der Selbsthilfegruppen eingeladen. Anschließend fand ein gemütliches Ausklang bei einem kleinen Lagerfeuer, musikalischen Akkordeonklängen und heißem alkoholfreiem Fruchtpunsch auf dem Kirchenvorplatz statt. An der Veranstaltung nahmen insgesamt 25 (-5 im Vergleich zum Vorjahr) Personen teil.

Interne und externe Kooperationen und Vernetzungen

Die Mitgliedschaft im Diakonischen Therapieverbund Südhessen besteht fort. Die Evangelische Suchtberatung Frankfurt war im Jahr 2024 weiterhin die einzige Behandlungsstelle für die Durchführung von ambulanten Entwöhnungsbehandlungen innerhalb des Therapieverbundes. Bei den anderen Mitgliedern im Therapieverbund ruhte dieses Angebot.

Ebenso von Bedeutung ist die interne Vernetzung im *Fachbereich Beratung, Bildung, Jugend*, insbesondere im Arbeitsbereich Beratung, mit den vielfältigen Beratungsangeboten: Paar- und Lebensberatung, Sozialberatung für Migranten und Flüchtlinge, Familien-, Erziehungs- und Jugendberatung, Beratung und Therapie für Flüchtlinge.

Im Berichtsjahr 2024 ruhte aufgrund der weiterhin hohen gestiegenen Anzahl von Ratsuchenden die Vorstellung der Suchtberatung in den kooperierenden Krankenhäusern: Markus Krankenhaus, Hohe Mark und Klinikum Höchst. Wir würden hier Erwartungen bei den Ratsuchenden wecken, die wir nicht erfüllen könnten. Wir sehen hier aber sehr wohl den Bedarf für unser Klientel für eine nahtlose Behandlungskette, welches wir aber leider aufgrund der hohen Nachfrage und der damit verbundenen Kapazitätsengpässe nicht leisten können. Mit den oben aufgeführten Kliniken fand weiterhin eine vertrauensvolle Zusammenarbeit statt, die nun meist im Einzelfall telefonisch erfolgte.

Worte des Dankes

An erster Stelle möchte ich hier den Mitarbeiter:innen der Evangelischen Suchtberatung meinen Dank aussprechen, dass Sie es mit hoher fachlicher Kompetenz und mit viel Engagement geschafft haben, die hohe Arbeitsverdichtung zu managen und für die ratsuchenden Menschen da zu sein. Die Mitarbeiter:innen der Evangelischen Suchtberatung haben es geschafft, den Ratsuchenden Wege aus Ihrer Notsituation aufzuzeigen und sie zu befähigen einen gesünderen Umgang mit Ihrer (Sucht-)problematik zu erlangen.

Ebenso bedanken wir uns an dieser Stelle wieder ganz herzlich bei allen Zuschussgeber:innen und allen, die unsere Arbeit im vergangenen Jahr begleitet und unterstützt haben. Gerade in solchen unsicheren und wechselhaften Zeiten ist es gut, eine verlässliche finanzielle Situation als Basis zu haben, so dass dies keine weiteren Ressourcen kostet, sondern alle Energie in die Beratungsarbeit fließen kann. Insbesondere gilt unser Dank dem Evangelischen Regionalverband Frankfurt und Offenbach, dem Träger der Einrichtung und Hauptzuschussgeber sowie der Stadt Frankfurt am Main, für die beständige und zuverlässige Förderung. Für die gute und verlässliche Unterstützung danken wir dem Leiter und dem Geschäftsführer des *Fachbereichs Beratung, Bildung, Jugend*, sowie allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Fachbereichsbüros und der Geschäftsstelle des Fachbereichs.

Viele unserer Bemühungen können ihre Wirkungen nur entfalten, weil wir gute und verlässliche Kooperationspartner:innen haben, deshalb danken wir all unseren Kooperationspartner:innen, dem Land Hessen,

den Vertragspartnern der Deutschen Rentenversicherungen Bund und Hessen, den beteiligten Krankenkassen, dem Drogenreferat Frankfurt am Main, dem Jugend- und Sozialamt der Stadt Frankfurt am Main, dem Diakonischen Suchthilfeverbund Südhessen, der Hessischen Landesstelle für Suchtfragen, den beteiligten Fachkliniken und den Beratungsdiensten aus der Suchthilfe sowie Beratungsdiensten aus anderen Fachfeldern.

Auch danken wir dem Suchtreferat der Diakonie Hessen, das bei Fachfragen und neuen Entwicklungen uns stets unterstützt und uns mit Rat und Tat zur Seite steht. Danke für das Bereitstellen der formalen Struktur und der fachlich-inhaltlichen guten Arbeit, u.a. auch in der Evangelischen Landesarbeitsgemeinschaft Sucht (ELAS).

Unser besonderer Dank richtet sich auch wieder an den treuen Kreis der ehrenamtlichen Mitarbeiter:innen des Freundeskreises Frankfurt, die mit ihrem großem Engagement und ständiger Präsenz in den Selbsthilfegruppen, bzw. durch die Gruppenangebote einen wichtigen Baustein im Suchthilfesystem darstellten und die Arbeit in der Backstube unterstützten. Wir danken den treuen Mitgliedern aus dem Spender:innenkreis für das Café Alte Backstube, und abschließend danken wir den Amtsanwaltschaften, die durch Zuweisungen von Geldauflagen die Arbeit der Evangelischen Suchtberatung Frankfurt im laufenden Berichtsjahr unterstützt haben. Selbstverständlich danken wir auch allen Ratsuchenden dafür, dass sie sich mit Vertrauen an die Evangelische Suchtberatung Frankfurt gewandt und unsere Angebote in Anspruch genommen haben.

Frankfurt am Main, im April 2025

Martin Meding

Leiter der Evangelischen Suchtberatung Frankfurt

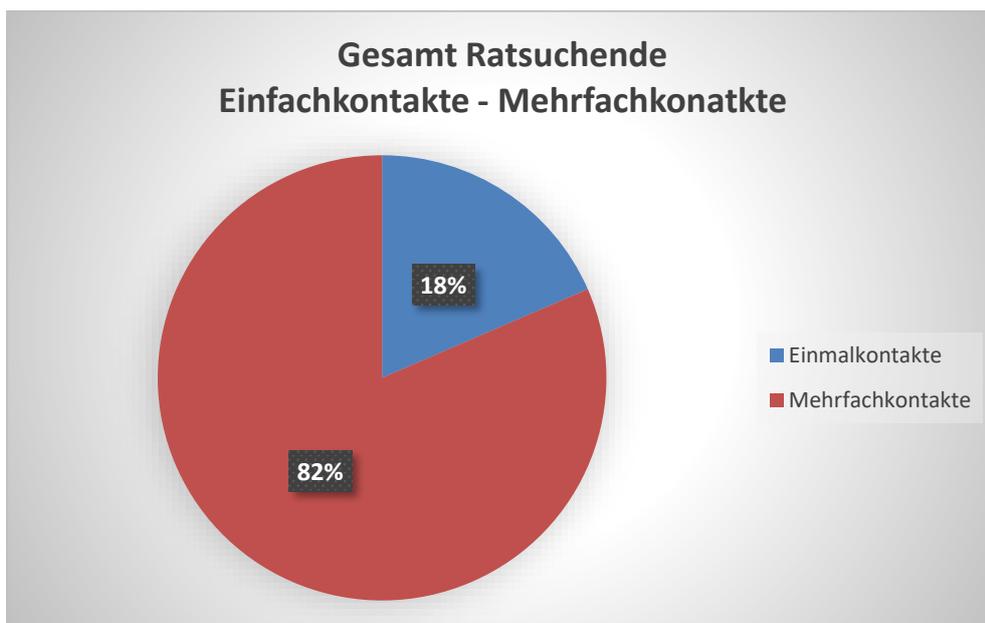
Jahresstatistik 2024

Mit dem Statistikprogramm Horizont, Version 5.2.1.8, wurden gemäß des *Deutschen und Hessischen Kerndatensatzes für die Suchthilfe* Ratsuchende erfasst, die einmalig eine Leistung in Anspruch nahmen (sogenannte Einmalkontakte) sowie Ratsuchende, die mehrere in Anspruch nahmen.

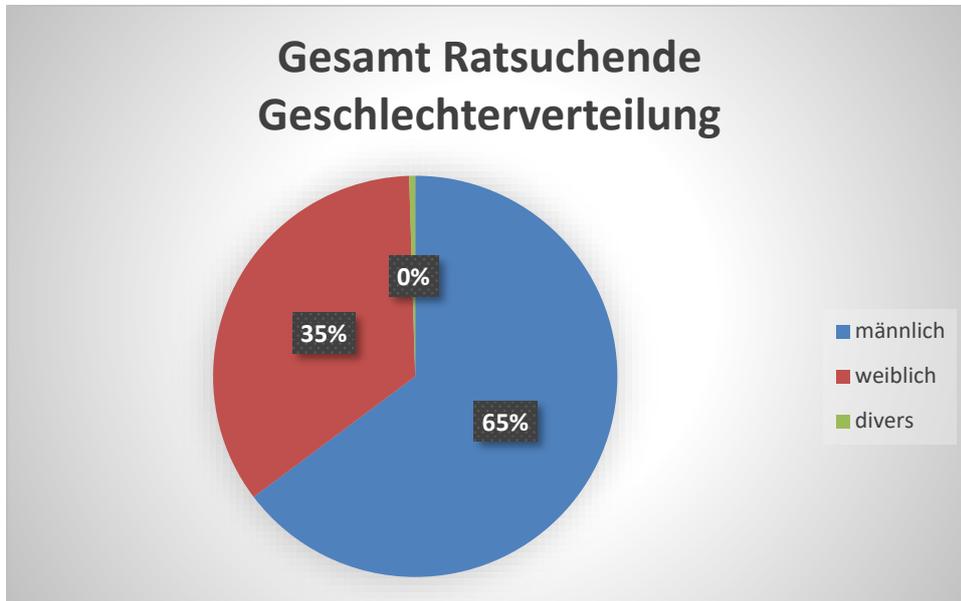
Ausgewertet wurde die Anzahl der Klient:innen, die in dem genannten Jahr Kontakt zu unserer Beratungsstelle aufgenommen hatten und eine Leistung von uns erhalten haben.

Die in diesem Jahresbericht genannten Zahlen, soweit sie auf der Datenerhebung über das Horizont4-Programm beruhen, wurden mit dem Auswertungsassistenten dieses Programms ermittelt. Die erbrachten Leistungen des Fachdienstes Frühintervention beim Glücksspiel sind in der Statistik nicht enthalten. Anonyme Beratungen sind im Statistiksystem enthalten.

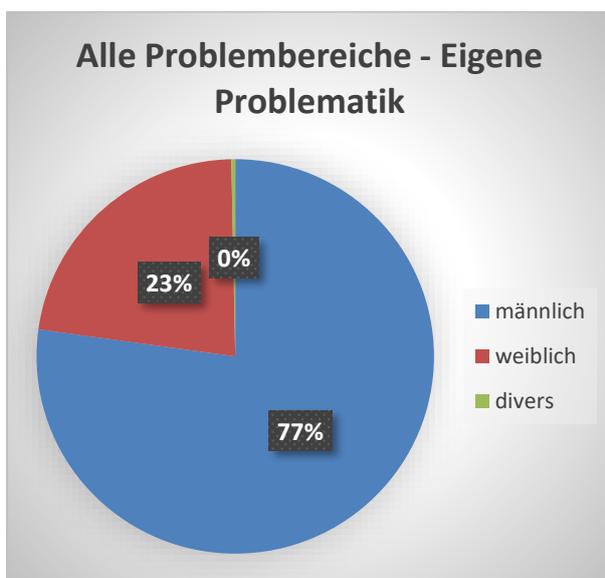
	Gesamt Ratsuchende
Einmalkontakte	153
Mehrfachkontakte	675



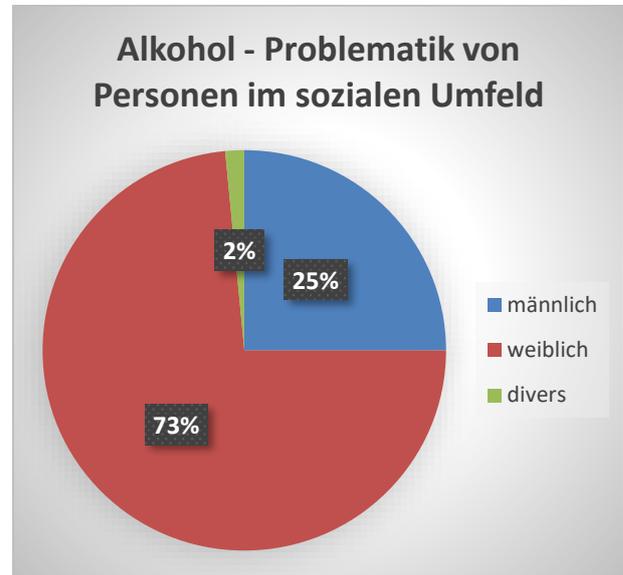
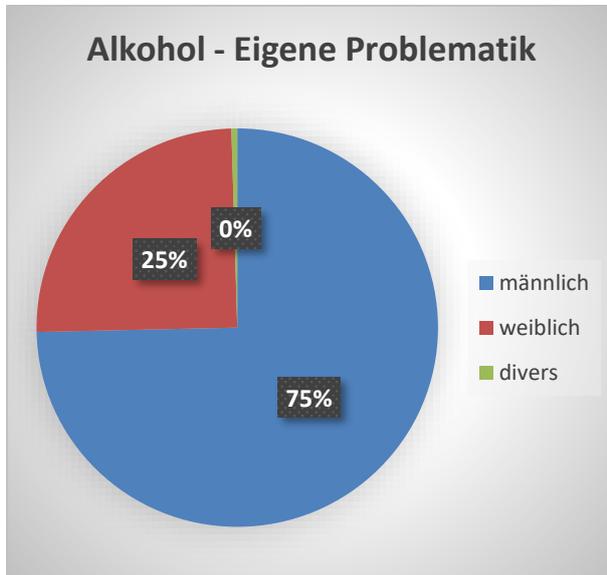
	Gesamt Ratsuchende
männlich	536
weiblich	288
divers	4



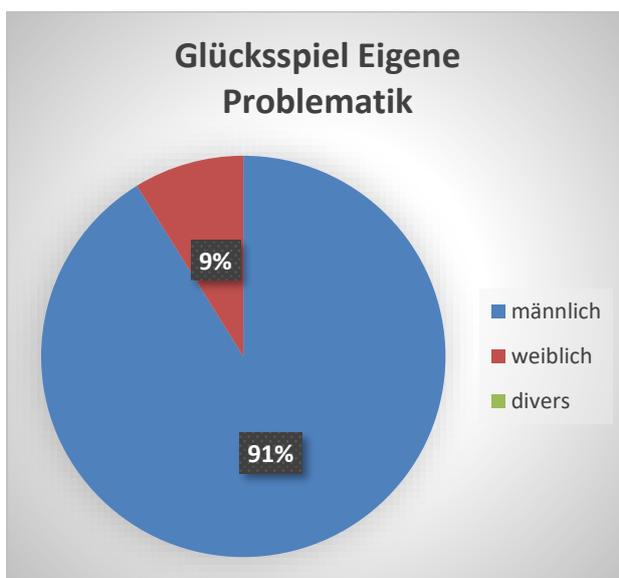
	Alle Problembereiche - Eigene Problematik	Alle Problembereiche - Problematik von Personen im sozialen Umfeld
männlich	484	52
weiblich	141	147
divers	2	2



	Alkohol - Eigene Problematik	Alkohol - Problematik von Personen im sozialen Umfeld
männlich	318	33
weiblich	106	97
divers	2	2



	Glücksspiel Eigene Problematik	Glücksspiel - Problematik von Personen im sozialen Umfeld
männlich	124	11
weiblich	12	23
divers	0	0



Kreis	Anzahl
Darmstadt-Dieburg (Landkreis)	3
Frankfurt am Main	706
Fulda (Landkreis)	1
Gießen	2
Groß-Gerau (Kreis)	9
Hochtaunuskreis	13
Kassel (Stadt)	1
Lahn-Dill-Kreis	1
Main-Kinzig-Kreis	7
Main-Taunus-Kreis	23
Offenbach (Landkreis)	11
Offenbach am Main (Stadt)	8
Rheingau-Taunus-Kreis	1
Wetteraukreis	10
Wiesbaden (Stadt)	3
Bundesland außer Hessen	12
Kein Eintrag / keine Angaben	17
Total	828

Nationalität	Anzahl
Afghanistan	2
Albanien	1
Amerikanisch Ozeanien	1
Bangladesh	1
Bosnien Herzogowina	2
Brasilien	2
Demokratische Republik Kongo	1
Deutschland	272
Elfenbeinküste	1
Eritrea	1
Ghana	1
Griechenland	3
Indien	2
Iran	4
Italien	2
Jordanien	1
Kosovo	1
Kroatien	2
Litauen	2
Marokko	5
Mexiko	1
Moldavien	1
Niederlande	1
Polen	10
Rumänien	2
Russland	1
Spanien	2
Südafrika	2
Tschechische Republik	1
Türkei	17
USA	3
Ukraine	3
Ungarn	1
Vietnam	1
Äthiopien	1
Kein Eintrag / keine Angaben	474
Total	828